

KirchenBlatt

Katholische Kirche Vorarlberg



ARCHIV DER DIÖZESE FELDKIRCH

2 Tanztheater. Mit Brigitte Walk im Märchenwald.

6 Ai Weiwei. Das Kunsthaus Bregenz zeigt Profil.

8 Rumänienreise. Die KirchenBlatt-Reise war ein Erlebnis.

Lachend. Carl Lampert in Rom

Fixiert: Carl Lampert wird am 13. November in Dornbirn St. Martin seliggesprochen.

Ein Märtyrer, der sich am Leben freut, lässt das Opfer dieses seines Lebens noch gewichtiger erscheinen. Unmittelbar vor seiner Hinrichtung am 13. November 1944, sagte Carl Lampert: „Gerne würde ich das Ende dieser Schreckensherrschaft erleben, aber wenn es sein muss, sterbe ich auch gern, denn ich weiß, dass mein Erlöser lebt“. 67 Jahre nach seiner Hinrichtung wird das Glaubenszeugnis Carl Lamperts mit dessen Seligsprechung gewürdigt. Es ist die erste Seligsprechung in der Geschichte der Diözese.

S. 5 WOLFGANG ÖLZ

Doppelnummer

AUF EIN WORT

Die Schönheit

Im August macht auch das Kirchenjahr Pause. Moment! Ausgenommen davon ist das Fest „Mariä Aufnahme in den Himmel“, hierzulande feierlich umrahmt von einer frommen Bodenseeflotte, die zu Ehren der Gottesmutter in See sticht. Der Schreiber dieser Zeilen nutzte die Pause und befand sich am Traunsee im schönen Salzkammergut und las in den „Salzburger Nachrichten“.

In einem Beitrag über die europäische Aufklärung wurde dort eine Abgrenzung zum Christentum versucht. Allem Christlichen wurde unisono „Misstrauen gegen Lust und unseren Körper, die Trennung zwischen schmutziger Materie und reinem Geist“ attestiert. „Nein, stimmt nicht!“, möchte einer da rufen. Das ist Manichäismus, eine Häresie, die nichts mit den Christen zu tun hat! Allerdings muss das in alltäglicher, mühevoller Praxis immer wieder bewiesen werden.

Im Hochfest „Mariä Aufnahme in den Himmel“ begehrt die Kirche nichts weniger als die leibliche Aufnahme Mariens in den Himmel. Und dieser Leib kann doch so schlecht nicht sein, wenn er es wert ist, direkt in die himmlische Sphäre aufgenommen zu werden! Überhaupt ist doch bei der Schönheit aller Kreaturen jeder Beweis hinfällig. Der Schöpfer selbst hat sie so verschwenderisch vom Bodensee bis ins Salzkammergut in die Natur gelegt, und möchte, dass sich seine Geschöpfe mitfreuen.



WOLFGANG ÖLZ

wolfgang.oelz@kath-kirche-vorarlberg.at

Das Walk-Tanztheater holt den Märchenwald nach Feldkirch.

Bei Grimms hängt der Haussegen schief

Es war einmal. Alle guten Geschichten beginnen mit diesem Satz. Gut in dem Sinn, als man sich bei Märchen doch berechnete Hoffnungen auf ein Happy End machen darf. Und wenn im Märchenwald dann doch einmal der Haussegen schief hängt, dann stecken garantiert das Walk-Tanztheater, Elfriede Jelinek und die „Prinzessinnen-dramen“ dahinter.

VERONIKA FEHLE

Also, es war einmal eine kleine Prinzessin. Und weil die abends doch so ungern schlafen ging, erzählte ihr ihre Mutter – an der Bettkante sitzend – Geschichten, Prinzessinnengeschichten. Von jenen, die in Äpfel beißen, jenen, die sich an Spindeln stechen und auch jenen, die kleine Rumpelstilzchen zum Platzen bringen. Manchmal inkludiert das glückliche Ende auch einen feucht-nassen Froschkuss, aber was macht man doch nicht alles. Dass hier die Rede von Grimms Märchensammlung ist, dürfte inzwischen klar sein. Jeder kennt sie oder hat sich zumindest schon einmal daraus erzählen lassen. Dass alles die Chance darauf hat, gut zu werden, solange noch erzählt werden kann, ist ein Motiv, das in diesen Märchen schlummert. Es reicht aus der Welt der Phantasie in

Variationen bis in die Literatur der Gegenwart.

Die Figuren, die das Märchenland regieren, machen dasselbe und überspringen dabei auch schon einmal die Grenzen der Fiktion. Gut, der Prinz gehört zum Standardinventar. Meist mit weißem Ross. Immer klug, jung, schön. Ein Held. Und auf den warten die Prinzessinnen, als hätten sie doch sonst nichts zu tun. Dann ist da noch die böse Stiefmutter, die Hexe – die als Abwandlung ja auch dem bösen Weiblichen schlechthin Gestalt gibt – und unzählige Tiere gibt es auch.

Klingt das nicht nach Hufgetrappel? Im Prinzip aber lässt sich alles auf eine ganz einfache Formel bringen. Stiefmütter sind eher übellaunig, Väter oft Pantoffelhelden, Töchter warten auf den Prinzenkuss und die Prinzen holen ihre Damen bei jeder Gelegenheit zurück ins Leben. Zumindest für Schneewittchen, Dornröschen, Aschenputtel und Co. stimmt das.

Aber stimmt es wirklich? Ist es denn tatsächlich der Lebenszweck der Damenwelt, auf das Hufgetrappel des Prinzenhengars zu lauschen, frei nach dem Motto: Abwarten und Tee trinken, dann wird er schon kommen? Nein, natürlich nicht. Denn ganz so passiv gibt sich das weibliche Geschlecht dann doch nicht und das beginnt schon ganz am Beginn.

Natürlich weiß jeder, dass sich die Gebrüder Jacob und Wilhelm Grimm zu den Märchenjägern und –sammlern zählten. Wer aber weiß wirklich, dass eine Vielzahl der Grimm'schen Hausmärchen eigentlich den Namen Viehmann tragen sollten. Dorothea Viehmann war nämlich jene Frau, die 1755 in Rengershausen geboren wurde, heiratete, sieben Kinder großzog und – früh verwitwet – für sich und ihre Familie eine Überlebensstrategie entwickeln musste. Die fand sie im Verkauf dessen, was sie mühselig in ihrem Garten an Gemüse und Obst anbaute.

Die Frau hinter dem großen Namen. Eine tüchtige Frau. Um 1813 machte Dorothea Viehmann Bekanntschaft mit den Gebrüdern Grimm, den Märchensammlern. Und sie erzählte ihnen die Geschichten, die sie abends vor dem Schlafengehen bereits von ihrer Mutter gehört hatte. Rund 40 der Grimm'schen Märchen haben Jacob und Wilhelm in der



Zum zehnten Geburtstag ihres Tanztheaters erfüllt sich Brigitte Walk mit Elfriede Jelineks „Prinzessinnendramen“ einen lang gehegten Bühnenwunsch. WALK

ZUR SACHE

Die Jelinek gibt's zum Geburtstag

Mit den Jelinek'schen „Prinzesinnendramen“ macht sich das Walk-Tanztheater zum zehnten Geburtstag selbst ein märchenhaftes Geschenk. Die „Prinzesinnen“ wollte sie immer schon einmal auf die Bühne bringen, erklärt die Vorarlberger Schauspielerinnen und Theatermacherin Brigitte Walk. Jetzt ist es endlich gelungen. Stephan Kasimir führt Regie, Johanna Tomek, Maria Fliori, Carsten Clemens und Wolfgang Pevestorf schlüpfen in die Rollen von Dornröschen, Schneewittchen und den „Überdrüber“-Prinzen. Und Brigitte Walk, die hat für sich eine besonders reizvolle Rolle reserviert - die der Bösewichtin.

Der Natur die Flügel gestutzt.

„Jelinek-Texte sind von sich aus schon einmal unglaublich dicht. Mit ihrem bösen Humor stellen sie einfach dar, ohne sich mit Wertungen und Interpretationen anbieten zu wollen“, stößt Regisseur Stephan Kasimir die Tür zum Märchenwald auf. Der umfasst in Feldkirch den ehemaligen Botanischen Garten des Jesuitenkollegs Stella Matutina. Und dort, wo einst Gewächshäuser gepflegt und der wilden Natur die Flügel gestutzt wurden, holt sich genau diese unzählbare Naturschönheit zurück, was ihr entrissen wurde. Auch ein Thema für Jelinek. Denn was ist das schon, wenn man von Natur spricht. Gibt es sie heute überhaupt noch und wenn ja, ist sie nicht nur ein blasses Zitat ihrer selbst?

Messerscharf. Jelinek hebt gesichert Geglauhtes einfach aus und überlässt das Zusammensetzen des Puzzles ihrem Publikum. Und es schmerzt oft, was man da im Spiegel der Jelinek'schen Sprachbilder zu sehen bekommt. „Genau das aber macht Elfriede Jelinek zu einer der modernsten Topographinnen der österreichischen Seele, wenn man so will“, streift Brigitte Walk durch das Feldkircher Märchenland und das ist ab 19. August mit revoltierenden Prinzessinnen bevölkert.



Die sieben Zwerge. Eine Besonderheit des Walk-Tanztheaters ist die Zusammenarbeit von Theater-Profis, Laiendarstellern und Asylanten, die hier eine Bühne für ihre Kreativität finden. TANZTHEATER/AMANN

Viehmännchen'schen Stube mitnotiert. Es stand also schon damals eine Frau hinter den großen Namen.

Spieglein, Spieglein. Wenn man jetzt den Märchenwald einmal ganz genau unter die Lupe nimmt, dann fällt noch etwas auf: Es sind oft die Frauenfiguren, die die Geschichten in Gang bringen. Wollte die Königin nicht die Schönste im ganzen Land sein, wäre Schneewittchen wohl nie bei den sieben Zwergen gelandet. Hätte die böse Stiefmutter nicht eine gute Partie im Sinn gehabt, hätte Aschenputtel auch nie ihren Schuh verloren. Hätte sich die dreizehnte Fee nicht hinter das Spinnrad geklemmt, dann hätte Dornröschen wohl auch kein Schläfchen gemacht.

Dann kommen die Prinzen vorbei und alles ist wieder in Butter. Prinzen sind eben so. Warten also die Prinzessinnen, schön wie sie sind, auf ihren Prinzen, ist alles in bester Ordnung. Werden die Damen aber aktiv, dann

„Prinzessinnendramen“

Zum zehnten Geburtstag stehen Elfriede Jelineks „Prinzessinnendramen“ als Freiluftproduktion auf dem Programm des Walk-Tanztheaters.

- Ort: Waldstück hinter dem Vorarlberger Landeskonservatorium in Feldkirch.
- Termine: 19. August, 20.30 Uhr (Premiere). Weitere Termine bis 30. August.

bleibt ihnen nur der Platz der bösen Stiefmutter oder der dämonischen Hexe. Eine selbständig denkende Frau, das geht gar nicht. Wo käme man denn da hin? Die Frage lässt sich leicht beantworten. Man käme nämlich in jenen Märchenwald, den Brigitte Walk und Stephan Kasimir derzeit hinter dem Alten Feldkircher Hallenbad aufspannen. Dort lassen sie die Jelinek'schen „Prinzessinnendramen“ auf die Menschheit los. Da kann es schon einmal passieren, dass Schneewittchen mit ihrem Jäger eine Diskussion darüber anfängt, was das eigentlich alles soll, und Dornröschen sich den Prinzenkuss etwas romantischer vorgestellt hätte. Das ist dann auch der Punkt, an dem es im Märchenwald zu kriseln beginnt.

Rosarote Märchenwolke. Elfriede Jelinek stürzt die rosarote Märchenwelt also in eine kapitale Sinnkrise und das macht sie so geschickt, dass sich doch ein jeder selbst seinen Reim darauf machen muss. Irgendwo zwischen Natur und Kultur, zwischen Märchen und harter Wirklichkeit hat der doch zu stecken, glaubt man. Und genau damit liegt man falsch. Elfriede Jelinek stellt dar - kühl, nüchtern und distanziert - und trifft damit punktgenau ins Schwarze, mitten hinein in die heile Märchenwelt.

Wenn also das Walk-Tanztheater zur Prinzesinnenrevolte ruft, dann hilft man gerne dabei, das Märchenland einmal völlig umzukrempeln. ► www.walk-tanztheater.com



Zahlreiche Ferialarbeiter helfen beim Sortieren der Medikamente.



Anschließend werden die Medikamente verpackt und versendet. FELIZETER (2)

23 Tonnen - Medikamente bis unter die Decke

In der Lagerhalle des Aussätzigen-Hilfswerks Österreich in Lauterach stapeln sich die Medikamente bis unters Dach. 23 Tonnen im Wert von etwa neun Millionen Euro sind hier gelagert. Sie wurden von Krankenhäusern, Pharmafirmen, Ärzten und Apotheken für Menschen, die kaum Zugang zu medizinischer Hilfe haben, gespendet. Damit die

Medikamente in Afrika, Asien und Lateinamerika auch ankommen, sortieren und verpacken derzeit zahlreiche Ferialarbeiter die Sachspenden. Doch auch medizinische Hilfsgüter wie Verbandstoffe, Einwegspritzen oder sterile Handschuhe finden ihren Weg in die rund 3200 Kartons. 29 Missionspitäler, Gesundheitsstationen und Armen-

apotheken werden damit beliefert. Zusätzlich werden heuer elf Sattelzüge mit medizinischen Geräten, Apparaten und gebrauchten Krankenhausbetten nach Osteuropa fahren. Das Aussätzigen-Hilfswerk sei schon seit Jahren „Sprachrohr“ in Österreich für Menschen in den ärmsten Ländern, ist Sr. Mary Frederik aus Tansania dankbar.

Leinen los auf dem Bodensee

„Des war einfach spitze“, sind sich die Menschen mit Behinderung der Caritas-Werkstätten Bludenz, Ludesch und Montafon einig. Auf Einladung der Bodensee-Lines durften sie und ihre Betreuer/innen eine Bodensee-Schiffahrt erleben - mit allem was dazugehört. Silvia Brändle und der Marketingleiter der „Walter Klaus Bodenseeschiffahrt GmbH Co KG“, Mag. Georg Kessler, hatten den Ausflug für die 160 Menschen mit Behinderung geplant. Kulinarisch wurden sie von der Bordgastronomie der „Stadt Bregenz“ bestens versorgt. Begeistert zeigten sich die Teilnehmer/innen von der musikalischen Untermalung: Die „Kleine Harmonie“ der Militärmusik Vorarlberg mit Vize-Leutnant Alois Jäger sorgte während des Ausflugstages für gute Stimmung.



Bereits am Morgen herrschte große Vorfreude. CARITAS

Neueröffnung des Second-Hand-Laden „Carla“ in Dornbirn

Vorbeischaun lohnt sich

Die Bauarbeiten sind zwar noch in der Endphase, aber bis zum Dienstag wird es geschafft sein: Der Umbau der „Carla“ in Dornbirn. In den neu gestalteten Räumen finden Schnäppchenjäger zahlreiche Second-Hand-Waren: von Bekleidung über Bücher, Geschirr, Haushaltswaren und Spielsachen bis hin zu Accessoires. „Carla“ bedeutet CARITAS-Laden und ist ein Projekt der Caritas. „Carla“ macht doppelt Sinn: Zum einen erhalten langzeitarbeitslose Frauen eine Voll- oder Teilzeitbeschäftigung - sozusagen als befristete Vorbereitung auf den regulären Arbeitsmarkt - und zum anderen sind in den Läden günstige Second-Hand-Waren erhältlich. „Wir feiern und alle unsere Kund/innen feiern mit“, lautet das Motto der Eröffnung. Deshalb wird in der Aktionswoche vom 16. bis 20. August auf jeden Einkauf ein Sofortrabatt in der Höhe von 20 Prozent gewährt.



„Carla“ überzeugt nicht nur durch günstige Ware, sondern auch durch eine nette Atmosphäre und freundliche Mitarbeiter/innen. CARITAS

► Neueröffnung „Carla“ (Schubertstr. 6, Dornbirn), Di, 16. August, 9 Uhr. ► Öffnungszeiten: Mo bis Sa, 9 bis 12.30 Uhr, Mo bis Fr, 14 bis 18 Uhr, T 05522 2004500
► www.caritas-vorarlberg.at
REDAKTION BERICHTE: SIMONE RINNER

Provikar Dr. Carl Lampert wird am 13. November 2011 seliggesprochen

Fünf Meter Büroraum gefüllt mit Carl Lampert

Dreizehn Jahre hat es gedauert, bis die Nachricht aus Rom eingetroffen ist: Provikar Carl Lampert wird am 13. November 2011, dem Jahrestag seines Todes, seliggesprochen. Eine Seligsprechung ist an sich schon etwas besonderes, dass ein Vorarlberger „zur Ehre der Altäre erhoben“ wird, geschieht jedoch zum ersten Mal.

Langer Prozess. Bereits im Juli hatte die Selig- und Heiligsprechungskongregation ihre Empfehlung an Papst Benedikt XVI. weitergeleitet, der das Martyrium des gebürtigen Gönners Carl Lampert bestätigte. Nun wurden endlich Ort und Zeit der Seligsprechung fixiert: 13. November 2011 um 15.30 Uhr in Dornbirn St. Martin. An Stelle des Papstes wird der Präfekt der Selig- und Heiligsprechungskongregation, Kardinal Angelo Amato, den Feierlichkeiten beiwohnen.

Menschenwürde in gefährlichen Zeiten. Dr. Carl Lampert ist der ranghöchste Priester Österreichs, der in der Zeit des Nationalsozialistischen Regimes wegen seines Glaubens hingerichtet wurde. „Sein gewaltsamer Tod gehört zu den unzähligen Tragödien dieser Zeit, in der Menschenwürde mit Füßen getreten, Gerechtigkeit ein bloßes Wort, Glaube an Gott verpönt und Standfestigkeit lebensgefährlich waren“, betonte Diözesanbischof Dr. Elmar Fischer. Durch sein Tun und seine Haltungen sei Carl Lampert zum Zeuge für jenes Heil geworden, das Gott der Welt schenken will.

Fünf Meter Carl Lampert. Seit der Einleitung des Seligsprechungsverfahrens im Jahr 1998, begleitet Monsignore Dr. Walter Juen den Prozess: Von den vorbereitenden Maßnahmen bis zum Warten auf die Nachricht aus Rom. 34 Ordner, fünf Fotoordner, unzählige Video- und Tonbandaufnahmen, Zei-

tungsartikel sowie Fernsehbeiträge wurden im Laufe der dreizehn Jahre mit Carl Lampert und seinem Leben gefüllt. Oder anders ausgedrückt: fünf Meter an Büroraum.

Eine sperrige Person, die fasziniert. Mit seinem Mut und der Überzeugung für seinen Glauben und die Wahrheit einzustehen, avanciert der Provikar auch zu einem heutigen Vorbild. „Je mehr man sich mit der Person Carl Lampert auseinandersetzt, umso faszinierender wird er“, zeigt sich Dr. Juen begeistert. Der Provikar war aber auch eine sperrige Gestalt und sei es bis heute geblieben, unterstreicht Projektleiter Dr. Hans Rapp. So wie Carl Lampert den Mächtigen seiner Zeit im Weg gestanden ist, soll auch ein Teil des Projekts „im Wege stehen“, nämlich ein Baucontainer.

Ein Baucontainer und Carl Lampert. Davon, wie ein Baucontainer und ein NS-Widerstandskämpfer zusammenpassen, kann man sich bei der Dornbirner Herbstmesse selbst ein Bild machen. Sie bildet den Auftakt zu einer Reihe an Bildungs-, Erinnerungs- und Kulturveranstaltungen, die im Umfeld der Seligsprechungsfeierlichkeiten stattfinden werden. Darunter finden sich Termine wie die Veranstaltung im Kosmos Theater Bregenz mit „drei Seligen unserer Zeit“ am 27. Oktober, ein Gesellschaftspolitischer Stammtisch in Dornbirn am 7. November oder landesweites Glockengeläut zur Todesstunde Carl Lamperts am 13. November.

Sie möchten dabei sein? Wer der Seligsprechung beiwohnen möchte, sollte sich seine Platzkarte so bald wie möglich bei der Diözese Feldkirch sichern.

► T 05522 3485

► E seligspredung@kath-kirche-vorarlberg.at

► Informationen unter: www.carl-lampert.at



Bischof Dr. Elmar Fischer verkündet die Entscheidung aus Rom. FELIZETER



Provikar Carl Lampert wird am 13. November 2011 in Dornbirn seliggesprochen. ARCHIV DER DIÖZESE FELDKIRCH

AUSFRAUENSICHT

frauenurlaub – teil 2

Endlich am Meer. Doch das zeigt sich diesmal gar nicht von seiner gewohnt sommerlichen Seite. Hohe Wellen, tiefe, dunkle Wolken, das Wasser hell türkis bis grau. Urgewalt. Dennoch: die Kinder sind begeistert. Der eine läuft mit den heranflutenden Wellen um die Wette, der andere beginnt gleich, sich Sandburg-bauend den Strand vertraut zu machen. Und wir Mütter sind froh, als wir nach einem langen, anstrengenden Tag endlich ins Stockbett fallen – nein: klettern – dürfen.

Die erste Nacht. Lautes Rauschen vor dem offenen Fenster. Was – um Himmels willen – machen wir mit den drei Kindern in dem winzigen Bungalow, wenn es auch in der Früh regnet? Doch am Morgen: Erleichterung. Es war kein Regen, sondern das Rauschen der Pinien im Wind. Wir freuen uns also auf einen erholsamen Strandtag – und sind nicht schlecht überrascht, als uns dort eine scharfe Brise samt Sand ins Gesicht peitscht. Die Kinder drehen weinend um: da wollen sie nicht hin.

So haben wir uns das nicht vorgestellt! - ziehen wir ein wenig ernüchert Zwischenbilanz. Doch nach einem Tag mit etwas Ersatzprogramm und dem festen Vorsatz, das Beste aus allem zu machen, können wir – schließlich doch mit den Kindern Sonne, Sand und Meer genießend – feststellen: „Ja, genau so haben wir uns das vorgestellt!“ Und als mein Sohn sich am letzten Tag am liebsten gar nicht mehr vom Meer verabschieden möchte, weiß ich: Es war gut, dass wir hier waren.



PETRA STEINMAIR-PÖSEL

KOMMENTAR

David und Goliath

Ai Weiwei wird hier in Bregenz vor allem als Architekt wahrgenommen, ohne die politischen Aktionen, wie etwa das Filmen der Zerstörung seines Ateliers durch die chinesischen Behörden in den Hintergrund zu stellen, wird so das Künstlerisch-Innovative des Werkes von Ai Weiwei in den Mittelpunkt gerückt, ohne einem platten Politisieren das Wort zu reden.

Es hat etwas von David und Goliath, wenn das Kunsthaus auf der diesjährigen Biennale in Venedig fünftausend rote Taschen mit der Aufschrift „Free Ai Weiwei“ verteilte, und sich über 300 Besucher/innen zu einem bewussten Moment vor dem chinesischen Pavillon versammelten. Auf dem Dach des Kunsthauses steht derselbe Schriftzug „Free Ai Weiwei“, und dieser ist so in die Welt hinausgegangen.

So, wie Ai Weiwei als Einzelnr exemplarisch für die Einforderung von Menschenrechten in China steht, so sind es die mindestens 23 Millionen Christen im Land, die durch ihren Glauben Zeugnis davon ablegen, dass es noch eine andere Wirklichkeit hinter den irdischen Machtverhältnissen geben muss. So, wie in der DDR 1989, und in der unmittelbaren Vergangenheit in der arabischen Welt, gibt es auch in China im Bereich der Kunst, aber auch in dem der Religion und der Kirchen Menschen, die sich unerschrocken für das Gute einsetzen.

Bemerkenswert ist es jedenfalls, dass sich auf der Ebene der Einforderung von Grundrechten die gesellschaftlichen Felder Kunst und Religion sehr nahekommen. Diese Allianz der Menschen guten Willens wird immer wichtiger.

WOLFGANG ÖLZ

Kunsthhaus Bregenz zeigt den chinesischen Regimekritiker Ai Weiwei

Ein politisches Statement - künstlerisch formuliert

Der Menschenrechtsaktivist Ai Weiwei wird zurzeit in einer Schau des Kunsthauses Bregenz gezeigt. Seine kompromisslose Position gegen Korruption und für Meinungsfreiheit in China sind dabei gegenwärtig, wenn in Bregenz eine ästhetisch anspruchsvolle Schau präsentiert wird.

WOLFGANG ÖLZ

Die speziellen, erschwerten Produktionsbedingungen durch die Verhaftung des chinesischen Künstlers und Menschenrechtlers Ai Weiwei Anfang April 2011 und seine Freilassung im Juni 2011 beflügelten die Ausstellungsmacher um Kurator Rudolf Sagmeister und Direktor Yilmaz Dziewior. Gerade in der Schlussphase der Ausstellung bestand über die Mitarbeiter von Ai Weiwei wieder ein direkter Kontakt, sodass Weiwei detailliert in das Werden der Ausstellung in Bregenz eingebunden sein konnte. Das Kunsthaus Bregenz zeigt an der Schnittstelle von Architektur und Bildender Kunst einen ästhetisch überzeugenden Blick auf eine Seite des Werkes von Ai Weiwei, die bis dato so noch nicht zu sehen war. Im

Zentrum steht das architektonische Schaffen Ai Weiweis und zwar als sehr konkreter Architekt, aber auch als Utopist. Seit dem Beginn des Bregenzer Kunsthauses in den 90er Jahren war die Schnittstelle von Architektur und Kunst ein stilbildendes Element der Ausstellungsarbeit. Zu sehen sind Modelle des berühmten Nationalstadions in Peking von 2008, für das Ai Weiwei das Schweizer Architekturbüro Herzog & de Meuron beraten hatte. Extra für Bregenz hat Weiwei ein 500 m² umfassendes Architekturmodell aus Holz geschaffen. Für diese Architekturkooperation, die sich „Ordos 100“ nennt, hatte der Künstler 100 junge Architekturbüros eingeladen, nach seinem Plan 100 Villen für ein stark boomendes Gebiet in der mongolischen Steppe zu entwerfen.

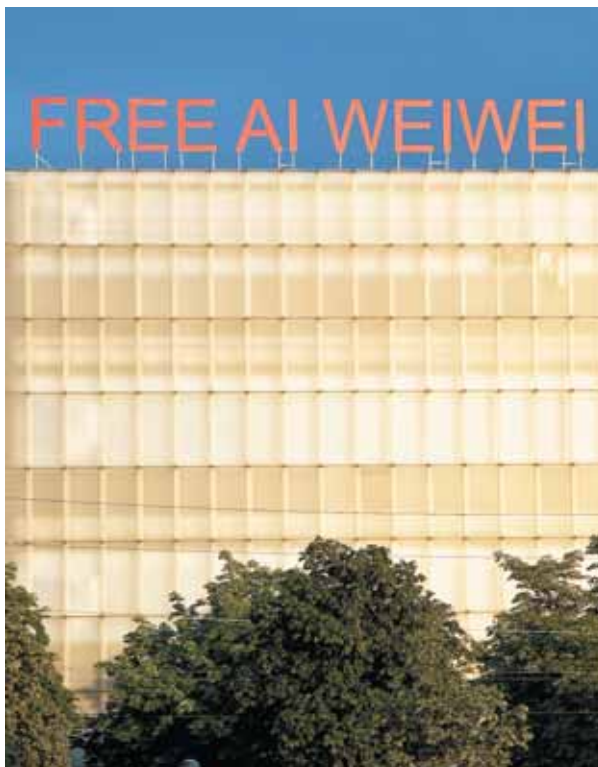
Ai Weiwei Art/Architecture

Öffnungszeiten: Di-So 10-18 Uhr, Do 10-21 Uhr, Mariä Himmelfahrt, 10-20 Uhr.

Bis 16. Oktober 2011.

Kunsthhaus Bregenz, Karl-Tizian-Platz,
6900 Bregenz, T 05574 48594 0,

www.kunsthhaus-bregenz.at



Der Schriftzug auf dem Kunsthaus Bregenz ist in die Welt hinausgegangen. Unmissverständlich zeugt er vom Engagement für Ai Weiwei und die Menschenrechte. KUB

Mond und Sonne in schönen Kästen. Im obersten Stockwerk sind sogenannte „Moon Chests (2008)“ in den Raum gestellt. Es handelt sich um voluminöse Holzschränke, in die runde Kreise eingeschnitten sind. Blickt der Besucher hindurch, sieht er die verschiedenen Mondphasen, eine raffinierte Arbeit, die die chinesische Tradition des Kastenbaus aufnimmt. Auch Assoziationen mit anderen Himmelskörpern wie der Sonne sind durchaus möglich.

Im Erdgeschoss wird zeitgleich mit Ai Weiwei eine Aktualisierung der futuristischen Oper „Sieg über die Sonne“ gezeigt. Im abgedunkelten Raum ist ein Panoptikum von 23 unmittelbar entstandenen Arbeiten zu sehen, die von Foto über Kleidung und Wandteppiche bis hin zu Scherenschnitten sämtliche Ausdrucksmittel moderner Kunst aufgreift. Die Kulturproduzenten haben dabei ihren Blick an jenem kollektiven Kunstakt geschult, der 1913 im Lunapark-Theater in St. Petersburg uraufgeführt wurde. Entstanden ist so etwas wie eine zeitgenössische Wunderkammer, die die Ideen des russischen Futurismus für die Gegenwart urbar macht.

Auf 80 Schautafeln, die sich über 17 Laufmeter erstrecken, hat Missio das Leben Mutter Teresas eindrucksvoll mit Bildern und Zitaten illustriert.

RINNER



Ein Wunder gesucht

Bereits zu Lebzeiten hat die kleine Frau aus Albanien die Menschen wie ein Magnet angezogen. Ihr Leben, Wirken und ihre Zitate sind nun im Rahmen der Original-Ausstellung „100 Jahre Mutter Teresa“ vom 4. bis 25. August im LKH Feldkirch zu sehen. SIMONE RINNER

„Falls jemand ein Wunder abzugeben hat, nehmen wir es gerne“, scherzt Missio-Nationaldirektor Msgr. Leo Maasburg bei seiner Eröffnungsrede der Ausstellung. Eine Anmerkung, die durchaus ein Körnchen Wahrheit birgt, denn seit der Seligsprechung von Mutter Teresa im Jahr 2003 - die im Übrigen die schnellste der Neuzeit war - wartet ihr Orden im wahrsten Sinne des Wortes auf ein Wunder. Erst dieses würde die ersehnte Heiligsprechung ermöglichen. Dass Mutter Teresa eine bedeutende Persönlichkeit war,

hat Papst Johannes Paul II. bereits in seiner Predigt im Rahmen der Seligsprechung festgehalten. Mit der Ausstellung von Missio kann sich nun jeder selbst ein Bild davon machen. 80 Schautafeln mit Fotos und Zitaten beleuchten in Form eines „Lebensbandes“ die Biografie von Mutter Teresa und dokumentieren eindrucksvoll ihren Werdegang - von ihrer Kindheit in Skopje über die Anfänge ihres missionarischen Wirkens in Kalkutta bis hin zur Ausbreitung der von ihr gegründeten „Missionarinnen der Nächstenliebe“. Ausgestellt sind die „17 Laufmeter Mutter Teresa“ im Foyer des Landeskrankenhauses Feldkirch. Ein Platz, der während der Ausstellungszeit von rund 3.000 Menschen frequentiert werden wird und als „ein Ort des Heilens und des Begleitens von Kranken“ ein idealer

Rahmen ist, „um den ganzheitlichen Einsatz grenzenloser Liebe von Mutter Teresa in den Blick zu nehmen“, so Pfarrer Edwin Matt. Vorarlberg bildet nach Wien, Niederösterreich, der Steiermark, Oberösterreich und Salzburg die sechste Station der Wanderausstellung in Österreich. Sie wurde anlässlich des hundertsten Geburtstags Mutter Teresas am 26. August 2010 als einzige deutschsprachige Original-Ausstellung, die direkt von den Missionarinnen der Nächstenliebe freigegeben wurde, präsentiert. Dass auch in Vorarlberg reges Interesse am Leben von Mutter Teresa herrscht, zeigten die Besucherzahlen am Eröffnungsabend. „Noch nie hatten wir so viele Besucher bei einer Ausstellung wie heute“, erklärte der Direktor des LKH Feldkirch, Harald Maikisch. Ein gutes Zeichen.

ZUR SACHE

Original-Ausstellung „Mutter Teresa - Missionarin der grenzenlosen Liebe“ im Eingangsbereich des LKH Feldkirch. Missio präsentiert, anlässlich des 100. Geburtstags der Seligen Mutter Teresa, die einzige deutschsprachige Original-Ausstellung.

Öffnungszeiten: 4. bis 25. August 2011, ganztägig.
Führungen: jeweils Montag und Donnerstag ab 18 Uhr, Gruppenführungen unter T 0664 73748959
► Landeskrankenhaus Feldkirch, Carinagasse 47
► www.missio.at



Spendenübergabe: Altlandesrat Konrad Blank (rechts im Bild), Vertreter von Firlingen aus Hörbranz und andere Teilnehmer/innen überreichen im Rahmen dieser besonderen Reise ihre gesammelten Spenden an den Projektverantwortlichen von Pater Sporschill. NACHBAUR ANNELIESE (7 BILDER)

Rumänien: Von Jugendhäusern,

KirchenBlatt-Leserreisen sind bekannt als bestens organisierte Kulturreisen. Das Angebot „Rumänien“ vom 11. bis 17. Juli war für 44 Menschen Anstoß, sich anzumelden. Als Reisebegleiter waren Dompfarrer Rudolf Bischof und Anneliese Nachbaur mit dabei.

ELISABETH AMANN

Auf Reise gehen wie eine Herde, neugierig auf ein unbekanntes Land. „Wir bleiben zusammen, alle warten, bis der letzte hier eingechekkt und bis in Bukarest der letzte seinen Koffer vom Band genommen hat.“ In Bukarest empfängt uns Herr Theodor, der uns sieben Tage und einige hundert Kilometer durch Rumänien begleiten wird. Er ist wie ein wandelndes Lexikon, politisch und (kunst-) geschichtlich versiert, spricht - charmant mit dem Akzent seines Landes - sehr gut Deutsch.

Der erste Besuch. Er gilt dem Jugendhaus „Casa Ludo“, einem Projekt von Pater Sporschill. Wir hören von der Gründung des Hauses und von der Arbeit der Sozialarbeiter mit Kindern und Jugendlichen, die der Gewalt, dem Hunger und der Ausbeutung auf der Straße ausgeliefert waren. Die Kinder und Jugendlichen empfangen uns begeistert, singen, spielen auf ihren Instrumenten. Bald singen und klatschen wir mit. So dankbar, denke ich, kann nur ein Mensch sein, der einmal weniger als nichts besessen hat.

Bewegende Feier. Im Dorf Aricesti auf der Concordia Kinderfarm sehe ich am zweiten

Tag in die jungen Gesichter ehemaliger „Straßenkinder“. Was haben sie erlebt und ertragen müssen? Die kleineren schmiegen sich an uns Besucher, einige Frauen aus unserer Gruppe weinen. Sie bewirten uns mit einem großzügigen Buffet und singen als Abschiedslied: „Müsi gang ga schlofa“.

In Kronstadt beeindruckt das barocke Rathaus, in der Nähe die Biserica Neagra, die Schwarze Kirche, die Gotische Bartholomäuskirche und die Orthodoxe Nikolaiskirche. Wir erleben einen wunderbaren Abend in der Innenstadt.

Kirchen. Durch die Bicz-Klamm und am Roten See vorbei, erreichen wir am dritten Tag die Region Moldau. Die Kirchenburgen beherbergten in Kriegszeiten die Menschen der Umgebung. Auf wie engem Raum sie lebten, an die hygienischen Umstände nicht zu denken - und unser eigener Anspruch an Luxus. Sie aber waren hinter den Mauern in Sicherheit.

Am vierten Tag besuchen wir die berühmten Moldauklöster in der südlichen Bukowina. Sie faszinieren mit ihren farbenfrohen Fresken und bunten Malereien. Tatjana, eine Nonne, erklärt uns Bilder und Fresken in ihrem mystischen Zusammenhang. Durch den heißen Tag und die vielen Führungen sind die Gäste abgelenkt. Die Nonne klopft energisch mit einem Stab auf ihr Buch und sagt: „Wir sind hier nicht bei einer Beerdigung, eine Besichtigung geht schneller“.

Am nächsten Tag verlassen wir über den Thihuta-Pass die Region Moldau, besichtigen hier

das Geburtshaus Draculas und gelangen abends nach Sibiu, zu Deutsch Hermannstadt und Mittelpunkt für die deutsche Minderheit in Siebenbürgen.

Danken. Nach dem Stadtrundgang in Sibiu am sechsten Tag geht es entlang des malerischen Olt-Tales zurück nach Bukarest. Unterwegs halten wir an der Landstraße und feiern in einem Waldstück mit Rudolf Bischof eine Dank-Andacht. Zu danken ist dem Chauffeur, dem Reiseleiter, dem Hotelpersonal, unseren Angehörigen daheim, den Reisenden für die gegenseitige Unterstützung und für die Offenheit. Mit einem Gedicht von Rose Ausländer und dem Segen von oben steigen wir, neu gestärkt, wieder in den Bus. Rose Ausländer und Paul Celan, beide in Czernowitz geboren, das einmal zu Österreich gehörte, verstärken in mir das Gedenken an die leidvolle Geschichte Rumäniens.

Kontraste. Vor der Abreise aus Bukarest besichtigen wir am letzten Tag noch den Palast des Parlaments, das zweitgrößte Gebäude der Welt. Beeindruckender Reichtum und Schönheit der prunkvollen Säle, zugleich schmerzhaft, unter welchen Opfern des Volkes erbaut. Rumänien ist ein wunderschönes Land. In der Schule lernten wir, es sei „die Kornkammer Europas“. Diesen Reichtum haben Hitler, Kommunismus und Ceausescu zerstört. „Langsam erholt sich das Land wieder“, so wiederholte Herr Theodor, unser Reiseleiter, oft und oft. Ich will mich seiner Hoffnung anschließen.



Die Gruppe wurde in Rumänien herzlich und musikalisch begrüßt.



Am letzten Tag der Reise standen die Sehenswürdigkeiten von Bukarest im Mittelpunkt der Besichtigungen.

Kirchenburgen und Palästen



Die besichtigten Kirchenburgen sind immer noch Zeuge einer gewaltvollen Vergangenheit. Die Reisetilnehmer/innen waren entsprechend beeindruckt.



Folklore Darbietungen überraschten am letzten Abend.



Pferdefuhrwerke sind immer noch am Land im Einsatz.



Einmalige Freskenmalereien sind heute noch im Original erhalten.

Nahrungsmittelknappheit, Klimawandel, zunehmende Armut – das sind nur einige der Probleme, von denen die Menschen weltweit zunehmend betroffen sind. Im Netzwerk „People’s Dialogue“ wollen Organisationen aus Afrika und Lateinamerika den Dialog fördern und die Suche nach alternativen Möglichkeiten und Perspektiven für eine bessere Welt vorantreiben.

SUSANNE HUBER

Die Erde gerät mehr und mehr aus den Fugen. Es ist der Mensch, der dazu beiträgt, dass die Welt ihr Gesicht verändert: dass Großstädte und Slums wachsen; dass Hunger und Armut zunehmen; dass die Umweltverschmutzung steigt; dass Raubbau an den natürlichen Ressourcen stattfindet; dass die Rodung der Urwälder voranschreitet.

Monokultur. Es sind vor allem internationale Großkonzerne, reiche Investoren oder Spekulanten, etwa aus China, aus den USA, aus Indien, aus Europa oder aus Saudi-Arabien, die es auf gigantische Ackerflächen – meist in den Ländern des Südens wie Afrika oder Brasilien – abgesehen haben. Angebaut werden dort beispielsweise Soja und Mais als Futtermittel für Schweine, Geflügel und Rinder oder Zuckerrohr zur Erzeugung von Ethanol als Treibstoff. Die Erträge sind meist für den Export bestimmt. Die Lebensmittelsicherheit der Menschen vor Ort ist damit massiv gefährdet. „In Südafrika haben die Kleinbauern kaum



Gemeinsam sind sie



Die Wiedereinsetzung und Nutzung von einheimischem Saatgut soll Kleinbauern in Lateinamerika und Afrika unabhängig machen von teuren Saatgutherstellern. REUTERS

Zugang zu Land. Sie arbeiten auf Farmen und ihre Löhne sind niedrig. Die Armut steigt, weil die Landwirtschaft hauptsächlich auf Monokultur ausgerichtet ist, um etwa Trauben für den Export von Wein anzubauen. Daneben haben die Leute aber nichts zu essen“, erzählt Mercia Andrews, Direktorin der südafrikanischen Landrechtsbewegung „Trust for Community Outreach and Education“.

Strategien entwickeln. Um solchen Problemen gegenzusteuern, engagiert sich die Südafrikanerin gemeinsam mit der Brasilianerin Moema Maria Marques de Miranda – beide sind Projektpartnerinnen der Dreikönigsaktion – im internationalen Netzwerk „People’s Dialogue“. In dieser Plattform vernetzen sich Bewegungen, Organisationen und Initiativen Lateinamerikas und Afrikas, um Strategien gegen weltweite Missstände zu entwickeln. „Da geht es erstens um das große Problem der Ernährungssouveränität, das bedeutet das Recht der Menschen oder eines Landes, ihre Landwirtschafts- und Ernährungspolitik selbst zu bestimmen. Um die Ernährung der Bevölkerung sicherzustellen, müssen wir die lokale landwirtschaftliche Produk-



Waren kürzlich auf Einladung der Dreikönigsaktion in Wien zu Gast: Mercia Andrews (links) und Moema Maria Marques de Miranda (rechts).

DKA

Zu den Personen

Mercia Andrews (links) ist Direktorin der südafrikanischen Landrechtsbewegung „Trust for Community Outreach and Education“ (TCOE) in Kapstadt. Die Organisation wurde 1983 von dem bereits verstorbenen südafrikanischen Bürgerrechtler und Gegner des Apartheidsystems Steve Biko gegründet. Ziel der Bewegung ist, die Selbstorganisation der ländlichen Bevölkerung zu stärken und ihnen Zugang zu landwirtschaftlichen Flächen zu ermöglichen. Seit Jahrzehnten setzt sich die 56-jährige Mutter von drei Kindern für landlose Kleinbauern, für von Armut geprägte Frauen und Kinder und gegen jede Art von Ungerechtigkeiten ein. Mercia Andrews wurde in Kapstadt geboren und ist dort im „Bezirk 6“ aufgewachsen, einem Gebiet, in dem es 1968 zu einer Zwangsumsiedlung der schwarzen Bevölkerung kam. Ihre ersten politischen Aktivitäten startete sie bei Aktionen der protestantischen Kirche für eine bessere Welt.

Moema Maria Marques de Miranda (rechts) arbeitet seit 19 Jahren bei der brasilianischen Organisation „Institute of Social and Economic Research“ (IBASE). Dort ist sie als Koordinatorin des Weltsozialforums tätig und für demokratische Globalisierungsalternativen zuständig. Ge-gründet wurde IBASE Anfang der 80er Jahre. Zunächst wurde noch gegen die Militärdiktatur gekämpft, die 1985 zu Ende ging. Danach wurde der Demokratisierungsprozess gefördert und soziale Bewegungen, die anfangen sich zu organisieren wie Gewerkschaften, unterstützt. Moema Maria Marques de Miranda wurde in Rio de Janeiro geboren und stammt aus einer armen Familie. In einer der vielen Favelas von Rio aufgewachsen, kämpft sie, seit sie 18 Jahre alt ist, gegen Armut und für das Recht auf Nahrung. Begonnen hat sie ihre Aktivitäten als Kommunistin. Heute ist die 50-jährige studierte Anthropologin und Mutter von drei Kindern engagierte Christin.

stärker

tion fördern und den Zugang der Bauern und Landlosen zu Land, Saatgut und Wasser gewährleisten. In einem zweiten Bereich wollen wir das Gemeinwohl der Völker schützen und Alternativen beispielsweise gegen transnationale Konzerne entwickeln, die Raubbau an den natürlichen Ressourcen betreiben, wie etwa die Minenausbeutung“, so Mercia Andrews. In einem dritten politischen Bereich will man „Strategien gegen das kapitalistische System entwickeln, das in seinen verschiedenen Formen dazu beiträgt, Menschheit, Natur und die Vielfalt der Erde zu schädigen, die aber die Basis sind für eine „andere, bessere Welt“, fügt Moema Maria Marques de Miranda hinzu.

Voneinander lernen. In den vergangenen drei Jahren hat „People’s Dialogue“ mit mehr als 80 Organisationen in Lateinamerika und Afrika zusammengearbeitet. Methoden und Erfahrungen der verschiedenen Länder gegenseitig auszutauschen, Dinge kritisch zu hinterfragen und voneinander zu lernen, „ist enorm wichtig und bereichernd“, so Mercia Andrews. Beispiel einer konkreten Zusammenarbeit ist etwa ein Samen-Projekt, das zwischen

Bäuerinnen von ländlichen Frauenbewegungen Brasiliens, Südafrikas und Mozambiques organisiert wird. „Da geht es vor allem um die Nutzung und Wiedereinsetzung von lokalem Saatgut, damit einheimische Saatgutpflanzen erhalten bleiben. Viele können sich die teuren Hybridpflanzen der Großkonzerne nicht leisten. Wenn sie nun einheimisches Saatgut pflegen und nutzen, machen sie sich unabhängig von den teuren multinationalen Saatgut- und Düngerherstellern. So werden die Bäuerinnen nicht nur Hüterinnen ihrer Kultur, sondern auch Hüterinnen des einheimischen Saatguts“, sagt die Südafrikanerin.

Kräfte bündeln. Moema Maria Marques de Miranda ist überzeugt, „dass wir die Welt nur ändern können, indem wir aktiv handeln und uns einbringen. Ein wichtiger Teil dabei ist die Solidarität. Indem wir solidarisch leben und unsere Kräfte bündeln, können wir es schaffen, Alternativen zu entwickeln und Hindernisse zu überwinden.“

„Wir können die Welt nur ändern, wenn wir uns aktiv einbringen. Indem wir solidarische leben und unsere Kräfte bündeln, können wir es schaffen.“

SONNTAG

20. Sonntag im Jahreskreis (Lesejahr A), 14. August 2011

Nicht aufgeben

Dranbleiben, sich für die gute Sache einsetzen. Gegen Windmühlen kämpfen und daran glauben, dass es sich lohnt. Vertrauen in eigenen Fähigkeiten und Stärken setzen, den Himmel bestürmen, um die Erde zu verändern.

Evangelium

Matthäus 15, 21–28

In jener Zeit zog Jesus sich in das Gebiet von Tyrus und Sidon zurück. Da kam eine kanaanäische Frau aus jener Gegend zu ihm und rief: Hab Erbarmen mit mir, Herr, du Sohn Davids! Meine Tochter wird von einem Dämon gequält. Jesus aber gab ihr keine Antwort. Da traten seine Jünger zu ihm und baten: Befrei sie von ihrer Sorge, denn sie schreit hinter uns her. Er antwortete: Ich bin nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gesandt. Doch die Frau kam, fiel vor ihm nieder und sagte: Herr, hilf mir! Er erwiderte: Es ist nicht recht, das Brot den Kindern wegzunehmen und den Hunden vorzuwerfen. Da entgegnete sie: Ja, du hast recht, Herr! Aber selbst die Hunde bekommen von den Brotresten, die vom Tisch ihrer Herren fallen. Darauf antwortete ihr Jesus: Frau, dein Glaube ist groß. Was du willst, soll geschehen. Von dieser Stunde an war ihre Tochter geheilt.

1. Lesung

Jesaja 56, 1. 6–7

So spricht der Herr: Wahr ist das Recht und sorgt für Gerechtigkeit; denn bald kommt von mir das Heil, meine Gerechtigkeit wird sich bald offenbaren. [. . .] Die Fremden, die sich dem Herrn angeschlossen haben, die ihm dienen und seinen Namen lieben, um seine Knechte zu sein, alle, die den Sabbat halten und ihn nicht entweihen, die an meinem Bund festhalten, sie bringe ich zu meinem heiligen Berg und erfülle sie in meinem Bethaus mit Freude. Ihre Brandopfer und Schlachtopfer finden Gefallen auf meinem Altar, denn mein Haus wird ein Haus des Gebets für alle Völker genannt.

2. Lesung

Römer 11, 13–15. 29–32

Euch, den Heiden, sage ich: Gerade als Apostel der Heiden preise ich meinen Dienst, weil ich hoffe, die Angehörigen meines Volkes eifersüchtig zu machen und wenigstens einige von ihnen zu retten. Denn wenn schon ihre Verwerfung für die Welt Versöhnung gebracht hat, dann wird ihre Annahme nichts anderes sein als Leben aus dem Tod. [. . .] Denn unwiderruflich sind Gnade und Berufung, die Gott gewährt. Und wie ihr einst Gott ungehorsam wart, jetzt aber infolge ihres Ungehorsams Erbarmen gefunden habt, so sind sie infolge des Erbarmens, das ihr gefunden habt, ungehorsam geworden, damit jetzt auch sie Erbarmen finden. Gott hat alle in den Ungehorsam eingeschlossen, um sich aller zu erbarmen.





LIA* / PHOTOCASE.COM

Zwischen Himmel und Erde

Zwischen Gottes Himmel und Erde
bin ich behütet.

Zwischen allen Tagen und Nächten
bin ich behütet.

Gott ist meine Hilfe
jetzt und immerfort.

NACH PSALM 121, AUS: DU GOTT, FREUNDIN DER MENSCHEN. KREUZ VERLAG.

WORT ZUM SONNTAG

„Net lugg lo“

Als dieser Satz im breitesten Dialekt zu mir gesagt wurde, schaute ich mein Gegenüber wohl ziemlich ratlos an. Ich lebte erst einige Wochen in Vorarlberg, hatte mir aber eingebildet, mich schon recht gut in den Dialekt eingehört zu haben. Zur Freude meines Gegenübers verstand ich diese Redewendung aber nicht. „Net lugg lo“ heißt „nicht aufgeben, dranbleiben“ wurde mir, „der Dütschen“, dann freundlich erklärt.

Net lugg lo – das passt gut zur Kanaanäerin, die Jesus um die Heilung ihrer Tochter anfleht. Sie ist eine Frau, die nicht so schnell aufgibt, die sich nicht leicht unterkriegen lässt. Sie weiß, wofür sie kämpft und ihre Energien einsetzt. Ihr Glaube und ihre Hoffnung in Jesus sind groß; so groß, dass sie sich von den Jüngern nicht abwimmeln lässt und dass sie trotz der abweisenden Worte Jesu wagt, ihre Bitte zu wiederholen. Sie geht sogar so weit, dass sie sich auf ein Streitgespräch mit Jesus einlässt, ihn mit einem schlaun Gegenargument schließlich umstimmt und ihn für ihre Sichtweise gewinnt.

„Nicht aufgeben, weitermachen, die Ohren steif halten“ wäre wohl das Motto, das mir heute die kanaänische Frau zurufen würde. Es gibt viele Situationen, in denen auch mir Gegenwind entgegenschlägt. In denen ich abgewimmelt werde, meine Ideen und Vorschläge abgewertet und niedergemacht werden. In denen ich mich vielleicht gar nicht erst für jemanden oder für eine Sache einsetze, weil ich damit nicht dem „Mainstream“ entspreche und mit entsprechender Gegenwehr rechnen muss.

ZUM WEITERDENKEN

Um die Glaubenskraft der kanaänischen Frau zu meiner eigenen zu machen, bedarf es zweier Schritte. Erstmal ist zu klären: Was sind die wirklich wichtigen Ziele in meinem Leben, für die es sich einzusetzen lohnt? Was möchte ich verändern, für wen möchte ich aufstehen, welche Vision gilt es weiterzuentwickeln? Und dann heißt es, sich daranzumachen, diese Ziele umzusetzen, Mitstreiter zu suchen, sich einzusetzen für Menschen und für Ziele, um an unserer Erde, an dem Projekt Reich Gottes weiterzuarbeiten. Net lugg lo!



STEFANIE KRÜGER

ist Pastoralassistentin in Dornbirn, St. Martin, derzeit in Karenz.

Die Autorin erreichen Sie unter

► sonntag@kirchenzeitung.at

SONNTAG

21. Sonntag im Jahreskreis (Lesejahr A), 21. August 2011

In den Schuhen des Fischers

Auf Dich baue ich, Dir traue ich etwas zu. Du kannst zum Fundament werden, zum tragenden Grund. Zum festen Halt für Menschen, die Dich brauchen, für die Du aufbauend bist. Gott wirkt durch Dich.

Evangelium

Matthäus 16, 13–20

Als Jesus in das Gebiet von Caesarea Philippi kam, fragte er seine Jünger: Für wen halten die Leute den Menschensohn? Sie sagten: Die einen für Johannes den Täufer, andere für Elija, wieder andere für Jeremia oder sonst einen Propheten. Da sagte er zu ihnen: Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Simon Petrus antwortete: du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes! Jesus sagte zu ihm: Selig bist du, Simon Barjona; denn nicht Fleisch und Blut haben dir das offenbart, sondern mein Vater im Himmel. Ich aber sage dir: Du bist Petrus – der Fels – und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen, und die Mächte der Unterwelt werden sie nicht überwältigen. Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreiches geben; was du auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden sein und was du auf Erden lösen wirst, das wird auch im Himmel gelöst sein. Dann befahl er den Jüngern, niemand zu sagen, dass er der Messias sei.

1. Lesung

Jesaja 22, 19–23

(So spricht Gott, der Herr der Heere zu Schebna, dem Tempelvorsteher:) Ich verjage dich aus deinem Amt, ich vertreibe dich von deinem Posten. An jenem Tag werde ich meinen Knecht Eljakim, den Sohn Hilkijas, berufen. Ich bekleide ihn mit deinem Gewand und lege ihm deine Schärpe um. Ich übergebe ihm dein Amt, und er wird für die Einwohner Jerusalems und für das Haus Juda ein Vater sein. Ich lege ihm den Schlüssel des Hauses David auf die Schulter. Wenn er öffnet, kann niemand schließen; wenn er schließt, kann niemand öffnen. Ich schlage ihn an einer festen Stelle als Pflock ein; er wird in seinem Vaterhaus einen Ehrenplatz einnehmen.

2. Lesung

Römer 11, 33–36

O Tiefe des Reichtums, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unergründlich sind seine Entscheidungen, wie unerforschlich seine Wege! Denn wer hat die Gedanken des Herrn erkannt? Oder wer ist sein Ratgeber gewesen? Wer hat ihm etwas gegeben, sodass Gott ihm etwas zurückgeben müsste? Denn aus ihm und durch ihn und auf ihn hin ist die ganze Schöpfung. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.



SYLVI.BECHLE / PHOTOCASE.COM

WORT ZUM SONNTAG

Felsenfest

„Du kannst das schon, du schaffst das.“
Nochmal ein fragender Blick meiner Tochter, doch durch meine Worte ermutigt probiert sie, die Sandalen selbst anzuziehen. Erst klemmt der eine noch etwas, eine Zehe hat sich verhakt, doch dann hat sie es geschafft. Die Sandalen sind erfolgreich angezogen.

„Ganz alleine!“

„Du kannst das, du schaffst das“, sagte auch Jesus zu Petrus, als er ihm die Verantwortung für seine Kirche übergab.

Ihm, Petrus, einem einfachen Mann, Fischer von Beruf, ohne theologische Ausbildung und akademische Titel. Ihm, Petrus, der auf Gott hinhörte und als Einziger in der Runde in Worte fassen konnte, wer Jesus ist: „Du bist der Messias.“ Ihm, Petrus, einem sündigen Menschen, der im See versinkt, weil er Jesus nicht vertraut. Der Jesus am Feuer aus Feigheit verleugnet und nicht zu ihm steht.

Diesem Petrus, einem einfachen Mann mit Stärken und Schwächen, übergibt Jesus die Verantwortung für die junge Kirche. Ausschlaggebend hierfür sind nicht seine Ausbildungen, seine Fähigkeiten oder seine Führungsqualitäten, sondern dass er hinhört auf Gott.

Er ist offen für Gott, er wird zum Sprachrohr Gottes. Er wagt es, das Bekenntnis „Du bist der Messias“ auszusprechen.

Felsenfest ist nicht Petrus selbst, sondern die Botschaft, die er verkündet, das Wort Gottes, das durch ihn wirkt.

ZUM WEITERDENKEN

Wie Petrus, ein einfacher Mensch mit Stärken und Schwächen, ist auch jeder von uns berufen, gerufen von Gott, eingeladen zum tragenden Grund, zum Fundament für andere Menschen und für unsere bunte und vielfältige Kirche zu werden.

Mir traut Jesus etwas zu, mir möchte er die Fackel übergeben. Ich darf Verantwortung für mich und meine Mitmenschen, für meine Ziele und Visionen, für meine Kirche übernehmen. Denn auf Gottes Botschaft kann ich vertrauen, sie ist felsenfest. Sie trägt mich und dadurch kann ich zum tragenden Grund für andere werden.



STEFANIE KRÜGER

ist Pastoralassistentin in Dornbirn, St. Martin, derzeit in Karenz.

Die Autorin erreichen Sie unter

► sonntag@kirchenzeitung.at

Gott tun und Gott sehen

Es hat Menschen gegeben, die Der Stimme sagten: Du und kein anderer bist unser Gott. Und die ihr Wort vollbracht haben. Die in seiner Spur gegangen sind, weil sie Nachfolger und Schicksalsgefährten dessen sein wollten, der bei seiner rechten Hand geschworen hatte, nicht zu ruhen, bis Gerechtigkeit wie eine Sonne am Himmel steht. Menschen, die nicht auf Schein ihr Leben aufbauen und keine Lügen gegen andere Menschen schmieden – so werden sie in einem der Psalmen (dem 24.) charakterisiert: als Menschen, die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit . . . Wer ihm nachfolgt, wird ihn in der Nachfolge sehen: Schritt für Schritt. Schuftend und sich plagend, in seine Fußstapfen (seinen Geist) tretend, gelangen sie zum Licht. Indem sie Gott tun, sehen sie Gott.

AUS: HUUB OOSTERHUIS, DU BIST DER ATEM UND DIE GLUT. HERDER.

STENOGRAMM

■ **„Gute Werke“.** In der Salzburger Jedermann-Inszenierung von Christian Stückl rückten die „Guten Werke“ zu einer Zentralfigur auf, die sich mit Liebe und



Lina Beckmann versucht als „Gute Werke“ Jedermann zu retten. SBFS

Leidenschaft dem Lebemann als Geleit in eine andere Welt anbietet. Offenbar ließ sich die Festspielleitung davon anstecken. Aus den Einnahmen der Generalprobe übergab Helga Rabl-Stadler der Caritas 40.000 Euro zum Bau einer Notschlafstelle für Straßenkinder in Ägypten.

■ **„Pechsteuer“.** Kritisch reagierten die Caritas und der Katholische Familienverband auf den Beschluss der steirischen Landesregierung, einen Teil der Zuschüsse für Pflegebedürftige und Behinderte in Heimen von den Angehörigen zurückzuholen. Der Pflegeregress wurde erst 2008 in allen Bundesländern abgeschafft. Die Caritas spricht von einer „Pechsteuer“ für betroffene Familien und fordert erneut eine allgemeine soziale Absicherung des Pflegerisikos. Der Familienverband kritisiert die Unberechenbarkeit der Politik im Familienbereich und befürchtet einen „Dambruch“ auch in anderen Bundesländern.

■ **Laien aufwerten.** Der Katholische Laienrat tritt dafür ein, Christ/innen ohne Weiheämter in Kernbereiche des kirchlichen Lebens stärker einzubinden. Um überschaubare Pfarngemeinden auch in Zukunft zu erhalten, sei es notwendig, Laien stärker mit Leitungsaufgaben zu betrauen. Es gebe bereits erfolgreiche Modelle, wo Laien in Zusammenarbeit mit Priestern und Diakonen Leitungsdienste wahrnehmen. Diese gelte es auszubauen.

Hochschulwochen: „Sicher“ in einer unsicheren Welt

Leben auf Kosten der Zukunft

Schuldenkrise, Hungerkrise, Fukushima und Terror: auf die brennende Aktualität des Themas „Sicher. Unsicher“ verwies Erzbischof Alois Kothgasser bei der Eröffnung der 80. Salzburger Hochschulwochen.

Zehn Jahre nach dem Terroranschlag in New York, der die Welt verändert hat, wollten sich die diesjährigen Salzburger Hochschulwochen der spannungsgeladenen Thematik „Sicher. Unsicher“ stellen. Aktuelle Ereignisse wie die Schuldenkrise, die Hungerkatastrophe in Ostafrika, die Reaktorkatastrophe von Fukushima oder der Terroranschlag in Norwegen, aber auch die durch Missbrauchsskandale ausgelöste Vertrauenskrise in der Kirche sorgten für eine ungeplante Brisanz.



Proteste in Griechenland: Wer zahlt für die „Schuld“ der Verschuldung. Bisher nicht die Reichen. L. GOULIAMAKI

Der belgische Theologe Lieven Boeve sprach von einem grundsätzlichen Risiko, heute Christ/in zu sein. Das gelte nicht nur bezüglich zunehmender Unterdrückung und Verfolgung, sondern auch, weil in den modernen Gesellschaften christliche Lebensentwürfe nicht mehr unhinterfragt seien. In einer weltanschaulich pluralen und ökonomisch dominierten Welt komme es zu einer „strukturellen Verunsicherung“ von Glauben. Es sei eine große Herausforderung an Theologie und Seelsorge, Menschen zu befähigen, dass „sie sich einerseits als Christ/innen definieren und andererseits offen mit Andersartigkeit und Grenzerfahrungen umzugehen lernen“.

Zukunft. Mit der Problematik der wachsenden Verschuldung im öffentlichen und privaten Bereich befasste sich der Münchner Sozialethiker Alois Baumgartner. „Wir führen heute ein Leben auf Kosten zukünftiger Generationen“, kritisiert er. Schon heute führe die Überschuldung von Ländern zu einem wachsenden Bildungs-, Sozial- und Gesundheitsrisiko. Angesichts der Folgekosten der Wirtschaftskrise und der seit Jahren immer weiter aufgehenden Schere zwischen Vermögenden und Bedürftigen mahnte Baumgartner zu mehr sozialem Ausgleich, der heute kein politisches Ziel mehr zu sein scheint. Jeder möge seinen eigenen ökologischen Fußabdruck überprüfen und darangehen, sein Verhalten zu ändern. Dazu rief der Risikoforscher Wolfgang Kromp angesichts von Fukushima auf.

Bauorden sucht dringend Freiwillige

Der Österreichische Bauorden sucht für die Monate August, September und Oktober noch freiwillige Helfer/innen (ab 18 Jahre). Erwartet wird die Bereitschaft, in international zusammengesetzten Gruppen beim Ausbau sozialer Einrichtungen Hand anzulegen. Geboten werden neben der Unterbringung und Verpflegung das Erleben von Kameradschaft und das Kennenlernen von Land und Leuten abseits der Touristenpfade. Unter anderem sollen ein „Kindergarten der Hoffnung“ in Albanien, Behinderteneinrichtungen in Belgien, Jugendbegegnungsstätten in Deutschland und ein Kinderheim in Griechenland ausgebaut werden.



Der Bauorden hilft helfen. Dazu braucht er dringend Freiwillige. ► Alle Infos: www.bauorden.at BO

Abtreibung: Was fehlt, ist Hilfe für Frauen

Der Vorstoß von Gesundheitsminister Alois Stöger, über die Krankenhausfinanzierung auch jene Bundesländer, wo an öffentlichen Spitälern bisher keine Abtreibungen stattfinden (Tirol, Vorarlberg und Burgenland), dazu zu nötigen, stieß auf heftige Kritik von Familienbischof Klaus Küng und der Aktion Leben. Das Problem sei nicht, dass es in Österreich zu wenig Möglichkeiten für Abtreibungen gebe, sondern zu wenig Hilfen für Frauen, damit diese in schwierigen Situationen Ja zum Kind sagen können, betonte Küng. Die Aktion Leben fordert Stöger auf, sich endlich für die lang versprochenen flankierenden Maßnahmen einzusetzen.



In Turbi, im Norden Kenias, unterstützt die Caritas (im Bild Caritas-Helfer Andreas Zinggl) die von der Dürre am stärksten betroffenen Menschen. CARITAS

Hunger in Afrika: Rasche Hilfe ist nötig

12 Millionen Menschen in Ostafrika sind von der Hungersnot betroffen; rund 700.000 Kinder sind vom Hungertod bedroht. Deshalb starteten der ORF und Hilfsorganisationen die Aktion „Nachbar in Not – Hunger in Afrika“. Caritas-Katastrophenhelfer Andreas Zinggl, der nach zweieinhalb Wochen Einsatz in Äthiopien und Nordkenia eben erst nach Österreich zurückgekehrt ist, erzählt: „Zwei Buben aus dem Dorf Turbi in Nordkenia machten sich vor ein paar Tagen mit ihrer Ziege, die die Dürre noch überlebt hatte, auf den

Weg. Die beiden suchten nach einem Platz, wo es vielleicht noch etwas zu essen gibt. Doch weit und breit gibt es hier nichts, die Gegend ist ausgetrocknet“, so Zinggl. „Als sie am Ende ihrer Kräfte waren, hat der große Bub dem kleinen von seinem Urin zu trinken gegeben und zu ihm gesagt, er solle da bleiben, er hole Hilfe. Als er zwei Tage später kam, war der kleine Bub schon tot. Das haben mir die Leute im Dorf erzählt. Es gibt viele ähnlich bedrückende Geschichten“, sagt der Caritas-Mitarbeiter und meint weiter, „der

Höhepunkt der Dürrekatastrophe am Horn von Afrika ist noch nicht vorbei.“ Deshalb sei rasche Hilfe dringend nötig. Caritas International versorgt derzeit mehr als 280.000 Menschen in Kenia, Äthiopien und Somalia, auch mit Hilfe aus Österreich. In den kommenden Monaten will die Caritas Österreich mehr als 50.000 Menschen in Kenia und Äthiopien mit Lebensmitteln, Vieh und Trinkwasser versorgen. (Siehe Kopf der Woche)

► Caritas-Spendenkonto: PSK 7.700 004, BLZ 60.000, Kennwort: Hungerhilfe

Vatikan: Verzicht auf Atomwaffen gefordert

Der Vertreter des Heiligen Stuhls bei den Vereinten Nationen in New York, Erzbischof Francis Chullikatt, hat einen vollständigen Verzicht auf Atomwaffen gefordert. Weltweit gebe es immer noch rund 20.000 Nuklearwaffen, für deren Instandhaltung und Modernisierung jährlich insgesamt 100 Milliarden Euro ausgegeben würden, so der Vatikan-Diplomat. Die internationalen Verträge zur Nichtweiterverbreitung von Atomwaffen seien zwar begrüßenswert, könnten aber nur eine Übergangslösung darstellen. Anlässlich des Hiroshima-Gedenkens in Wien hat Kardinal Schönborn einen Ausstieg aus jedweder Atomtechnologie gefordert.

Irak: Bombenexplosion vor Kirche in Kirkuk

Vor einer syrisch-katholischen Kirche in der nordirakischen Stadt Kirkuk explodierte kürzlich eine Autobombe. Durch die Detonation wurden 15 Menschen verletzt, darunter auch der Pfarrer der Kirche. In den vergangenen Jahren wurden im Irak rund 1000 Christen getötet. Mehr als 50 Kirchen wurden angegriffen. Im Oktober 2010 starben mindestens 46 Christen bei einem Angriff militanter Islamisten auf die syrisch-katholische Kathedrale in Bagdad. Die Zahl der im Irak lebenden Christen ist mittlerweile auf unter 400.000 gesunken. Vor dem US-Einmarsch 2003 lebten im Irak laut Schätzungen 800.000 bis 1,2 Millionen Christ/innen.

WELTKIRCHE

■ **Hungerstreik.** Christliche und muslimische Dalits haben unlängst in Indiens Hauptstadt Neu Delhi einen dreitägigen Hungerstreik abgehalten, um eine Besserstellung der „Unberührbaren“ im indischen Rechtssystem zu erreichen.

■ **Schlüssel zum Frieden.** Die Schaffung eines autonomen Palästinenserstaates ist für den syrischen Patriarchen Gregorios III. Laham der zentrale Schritt zur Lösung der politischen Probleme im Nahen Osten. Die Anerkennung eines solchen Staates durch Europa und die USA könne „eine Atmosphäre des Vertrauens“ entstehen lassen.



■ **Auf einem übervollen Boot** sind 25 Migranten erstickt. Die italienische Küstenwache fand die Leichen am vergangenen Montag vor der Mittelmeerinsel Lampedusa. Der sizilianische Bischof Domenico Mogavero sprach von einer „Tragödie, die zum Nachdenken anregen soll“. KIZ/A

Wasser, Wollgras und viel frische Luft



Sonnenaufgang im Paradies in den Bergen.

STICHWORT

Himmels-Orte

Der „Himmel“ kommt in zahlreichen Ortsbezeichnungen vor. Früher wurden hoch gelegene, fruchtbare, auch waldlose Fluren als Himmel bezeichnet. So findet sich zum Beispiel der Name „Himmelreich“ für markante Landschaftsformen, für Berge, Straßen und Ortschaften oder Ortsteile, die an Erhebungen gelegen sind. Weit hinauf muss man auch, wenn man ins „Paradies“ will, zumindest in Tirol.

Der Weg ins Paradies ist steinig und steil. Er führt über die Tugend der Ausdauer und Zielstrebigkeit und bedarf mitunter eines sicheren Tritts. Auf 2400 Metern Seehöhe, mitten in den Stubai Alpen, ist es zu finden: ein Hochmoor, das seinem überirdischen Namen alle Ehre macht.

Sanfte Stille. Die letzten Schritte ins Paradies führen über riesige Gneisformationen, die der Gletscher über die Jahrtausende abgeschliffen hat. Hier ist jeder für sich selbst verantwortlich, Fehltritte können ernste Folgen haben. Und dennoch ist man auch hier nicht ganz auf sich allein gestellt. Die schwierigsten Stellen sind mit Drahtseilen und Eisenbügeln gesichert. Erst kurz vor dem Ziel weitet sich der Blick auf das helle Grün des Hochmoors, durch das sich der Gletscherbach schlängelt. Wollgras und Licht – das sind die bescheidenen Zutaten, die das Paradies zu einem ganz besonderen Ort der Stille und Erholung machen. Allein der Anblick ist jede Mühe des Aufstiegs wert. Hier zähmt sich die schroffe Natur des Hochgebirges und gönnt sich eine Atempause. Das Wasser hat viel Zeit, sich durch das Hochmoor zu schlängeln, ehe es durch ein enges Tor wieder zum rauschenden Wildbach wird.

Basislager Nürnberger Hütte. Wer zum Paradies will, kann die Nürnberger Hütte auf keinen Fall links liegen lassen. Die Alpen-

vereinschütte auf 2.297 Metern ist der ideale Ausgangspunkt für einen Besuch im Paradies. Die Hüttenwirte Martina und Leonhard Siller wissen um das besondere Kleinod in ihrer Nähe: „Da weiß man, warum solche Plätzchen von den Menschen als Kraftorte erlebt werden“, sagt Martina Siller. Sie sorgt mit Ehemann Leo und einem Team von Helfer/innen für die Verpflegung der Wanderer und Bergsteiger. Was auf der Nürnberger Hütte auf den Tisch kommt, stammt aus der eigenen Landwirtschaft in Neustift, freut sich die Hüttenwirtin. Ob Kaiserschmarren, Knödeltris, Gulasch oder das reichhaltige Salatbuffet: Das kulinarische Angebot ist ein Vorgeschmack auf jenes Paradies, das



Kapelle bei der B'suchalm: Der Spruch auf dem Turm ist ein erster Hinweis auf das Paradies, das den Wanderer im Hochgebirge erwartet.

Himmel auf Erden

Eine Reise zu Orten mit „himmlischen Bezügen“

Serie: Teil 2 von 5





Gegensätze im Hochgebirge: Das Paradies in den Stubaier Alpen ist ein sanfter Kraftplatz mitten im schroffen Fels.

in ca. eineinhalb Stunden von der Hütte aus erreicht wird. Für längere Aufenthalte bietet die Nürnberger Hütte 130 Schlafplätze.

Zollwache. Engel bewachen das Paradies, so liest man auf den ersten Seiten der Bibel. Darum passt auch ins Bild, dass auf dem Simmingjöchl oberhalb des Stubaier Paradieses ein altes Zollhäuschen steht. Es diente als Unterkunft für die Zöllner, die nach dem Zweiten Weltkrieg die Grenze zwischen Österreich und Italien kontrollierten. Schließlich führte ein Schmugglerpfad vom Stubaital ins Ridnauntal in Südtirol. Vor allem Tabakwaren, Spirituosen, Seidenstrümpfe und Nahrungsmittel wurden in den Jahren nach dem Krieg übers Joch von Italien nach Tirol geschmuggelt.

Auf dem Weg. So wie vieles, was einzigartig ist, liegt auch dieses Paradies buchstäblich auf dem Weg. Man muss nur die Augen auf tun, um seine Schönheit zu sehen. Wer von der Nürnberger zur Bremer Hütte geht, kommt in den Genuss dieses Anblicks. Aber so wie Moses zwar einen Blick in das Gelobte Land werfen, es selbst jedoch nicht betreten durfte, ist es auch mit diesem Paradies.

Um das einzigartige Biotop zu schützen, verlaufen die ausgetretenen Trampelpfade den steilen Hang entlang. In Berührung mit dem Paradies kommt nur, wer sich Zeit nimmt, seine Schuhe auszieht und die heiß gelaufenen Fußsohlen im stillen Wasser kühlt. Die weitläufigen Moorflächen aus Wollgras sollten aber auch davon unberührt bleiben.

WALTER HÖBLING

Der Weg ins Paradies

Vom Parkplatz der Nürnberger Hütte kurz nach Ranalt im hinteren Stubaital über die B'suchalm in 2,5 Stunden auf die Nürnberger Hütte (2297 m). Von dort dem Hinweisschild zum Paradies folgen. Gehzeit 1,5 Stunden. Der gut markierte Weg ist zum Teil mit Drahtseilen gesichert.

Alpenvereinskarte 31/1, Stubaier Alpen

■ Die Nürnberger Hütte ist der ideale Ausgangspunkt für einen Besuch im Paradies. Kinder- und familienfreundliche Hütte mit Umweltgütesiegel. 130 Schlafplätze. Ausgangspunkt für viele 3000er in den Stubaier Alpen. Kontakt: Leonhard und Martina Siller, Tel. 0 52 26/24 92.

► www.nuernbergerhuette.at



Am frühen Morgen hat sich das Wollgras noch nicht voll entfaltet. HÖBLING (5)



Die Nürnberger Hütte ist ein familienfreundlicher Ausgangspunkt für Wanderungen und Bergtouren am Stubaier Hauptkamm.

SONNTAG, 14. AUGUST

9.30 Uhr: Katholischer Gottesdienst (Religion)

Aus Balderschwang, mit Pfarrer Richard Kocher. **ZDF**

12.30 Uhr: Orientierung (Religion)

Geplant: Auszeichnung für 'starke Frau' aus Tansania; Frauen in ungewöhnlichen kirchlichen Positionen; Abschied mit Wehmut: Wenn ein Kloster verkauft wird; „Die Rolle von Frauen in der Evang. Kirche“ (Kurzbeitrag aus 1973). **ORF 2**

17.30 Uhr: Gott und die Welt – Insel der Gestrandeten: Bootsflüchtlinge auf Lesbos (Religion)

Der Film erzählt die Geschichte eines jungen Afghanen, der vor acht Jahren mit dem Schlauchboot übers Meer flüchtete und auf der Insel Lesbos landete. **ARD**

20.15 Uhr: ORFeins Der rosarote Panther 2 (Spielfilm) **ORF 2/ARD** Tatort (Krimireihe)

MONTAG, 15. AUGUST

10.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst (Religion)

Aus der Alten Kapelle in Regensburg, mit Prälat Hubert Schöner. **BR**

19.52 Uhr: Feierabend – Die Journalistin des Papstes (Religion)

Gudrun Sailer ist Journalistin bei der deutschen Redaktion von Radio Vatikan. Ein Porträt. **ORF 2**

20.15 Uhr: Bevor es Nacht wird (Spielfilm, USA 2000)

Mit Javier Bardem, Johnny Depp, Sean Penn u.a. – Regie: Julian Schnabel – Visuell brillantes, in der Hauptrolle

überzeugend gespieltes Porträt des kubanischen Schriftstellers Reinaldo Arenas. **arte**

20.15 Uhr: ORF 2 Liebes'geschichten und Heiratssachen **ARD** Erlebnis Erde: Wildes Skandinavien (7) – Grönland (Doku) **ZDF** Hand in Hand (TV-Film)

DIENSTAG, 16. AUGUST

20.15 Uhr: Unter Verdacht – Eine Landpartie (Fernsehfilm, D 2003)

Mit Senta Berger, Axel Milberg u.a. – Regie: Friedemann Fromm – Ambitionierter Film aus einer guten Krimireihe, die mit hervorragenden Darstellerleistungen aufwarten kann. **3sat**

20.15 Uhr: ORFeins Soko Donau (Krimireihe) **ORF 2** Universum: Oktopusse – Genies aus der Tiefsee (Doku)

MITTWOCH, 17. AUGUST

20.15 Uhr: Liebling, weck die Hühner auf (Fernsehfilm, D 2009)

Mit Axel Milberg, Katja Flint u.a. – Regie: Matthias Steurer – Liebenswerte Provinzkomödie, die für Zusammenhalt und Eigeninitiative eintritt. **ARD**

20.15 Uhr: ORFeins Fußball/UEFA-CL/Play off **ORF 2** Geliebter Johann, geliebte Anna (TV-Film) **BR** Vatikan – Die verborgene Welt (Religion)

23.00 Uhr: Menschen & Mächte – Die letzten Tage der Sowjetunion (Dokumentation)

Interviews von Zeitzeugen, den wichtigsten handelnden Personen dieser Tage, und von Michael Gorbatschow selbst, illustrieren die Auflösung der Sowjetunion. **ORF 2**



ZDF/ARVID KLAPPER / GRUPPE 5 FILMPROD. GMBH

Di., 16.8., 20.15 Uhr: Der Heilige Krieg: Das Schwert des Prophe- ten (1/Dokumentarreihe)

Mit Spielszenen, Computeranimationen und Expertenerklärungen geht die höchst informative fünfteilige Dokumentarreihe den Ursprüngen „Heiliger Kriege“ nach wobei der islamische Dschihad und die christlichen Kreuzzüge im Mittelpunkt stehen und beide Perspektiven widerspiegelt werden sollen. **ZDF**

DONNERSTAG, 18. AUGUST

20.15 Uhr: Bandidas

(Spielfilm, F/USA/MEX, 2006) Mit Penélope Cruz, Salma Hayek u.a. – Regie: Joachim Roenning, Espen Sandberg – Schwungvolle Mischung aus zitatenreichem Western, lustvoller Hommage und anarchistischem Märchen mit spiel-freudigen Darstellern. **ZDF**

20.15 Uhr: ORFeins Fußball/UEFA-EL/Play off **ORF 2** Die Rosenheim-Cops (Krimireihe) **ARD** Das unglaubliche Quiz der Tiere **BR** Traumpfade: Der Altmühltal-Panoramaweg (Doku)

21.10 Uhr: Architektur Extrem – Kirchen und Kathedralen (Reportage) Eine Reise durch die Stilepochen rund um den Globus – von der Hagia Sofia

in Istanbul bis hin zur Sagrada Familia in Barcelona. **n-tv**

FREITAG, 19. AUGUST

20.15 Uhr: Something New – Neue Liebe, neues Glück

(Spielfilm, USA 2006) Mit Sanaa Lathan, Katharine Towne u.a. – Regie: Sanaa Hamri – Romantische Komödie, die die Schwierigkeiten und Wirrnisse seiner Protagonisten ernst nimmt und sympathisch unterhält. **ORFeins**

20.15 Uhr: Lindburgs Fall

(Spielfilm, D 2011) Mit Fritz Wepper, Bernd Michael Lade u.a. – Regie: Franziska Meyer Price – Augenzwinkernde Kriminalkomödie. **ARD**

20.15 Uhr: ORF 2/ZDF Ein Fall für zwei **BR** Melodien der Berge: Salzburg

SAMSTAG, 20. AUGUST

20.15 Uhr: Westernnacht

(Spielfilme) Das Bayerische Fernsehen zeigt drei Vertreter des Genres aus den 50er- und 60er-Jahren; Filme, die die ganze Bandbreite des Genres abdecken. Den Abend eröffnet „Der Mann aus Kentucky“. **BR**

20.15 Uhr: Der Super-Wall

(Dokumentation) Der Zweiteiler erzählt die Geschichte der Chinesischen Mauer, die weit vor unserer Zeitrechnung begann und bis heute nicht zu Ende geschrieben ist. **Phoenix**

20.15 Uhr: ARD Verstehen Sie Spaß? – Das Beste (Unterhaltungsshow) **ZDF** Ein starkes Team (Krimireihe)

radiophon



Msgr. Dr. Ernst Pöschl
Diözesan-
seelsorger der
Katholischen
Arbeiter-
jugend,
Burgenland

PRIVAT

So 6.05 Uhr, Mo-Sa 5.40 Uhr: Morgengedanken.

Viele Menschen finden auch im Urlaub keine Erholung. Warum? „Ruh im Hafen ist nicht Ruh, kommt nicht auch die Ruh im eigenen Herz dazu.“ Ein Spruch, der anregt, sich Gedanken darüber zu machen. **ÖR**

Religion auf Ö 3. (So) „Weltjugendtag Madrid“. – (Mo) „Wie wird man zum Grabesritter?“. So/Mo zw. 6.30 – 7.00, **Ö3**

Zwischenruf ... von Pfarrer Harald Kluge (Wien). So 6.55, **Ö1**

Erfüllte Zeit. (So) Mt 15,21-28. Kommentar: Franz Gmainer-Pranzl. – (Mo) Lk 1,39-56. Kommentar: Wolfgang Treitler. So/Mo 7.05, **Ö1**

Motive. 125. Geburtstag Karl Barth (1): „Der Gipfel erreichbarer Seligkeit“ – Karl Barth über Wolfgang Amadeus Mozart. So 19.04, **Ö1**

Einfach zum Nachdenken. So-Fr 21.57, **Ö3**

Memo. „Schafgarbe und Mariabettstroh“ – Von der Heilkraft der Kräuter und der Magie des Wissens. Mo 19.04, **Ö1**

Gedanken für den Tag. „Von Venus, Maria und Nana“ – Frauenbilder in Kunst und Leben. Von Johanna Schwanberg. Di-Sa 6.57, **Ö1**

Religion aktuell. Di-Fr 18.55, **Ö1**

Praxis. Fr 22.15, **Ö1**

Logos. „Auch Gott ist ein Fremder“ – vom Umgang mit dem anderen (1). Sa 19.04, **Ö1**

Radio Vatikan

Täglich. 7.30 Lat. Messe (KW: 5885, 7250, 9645 kHz, UKW: 93,3 MHz) **16.00** Treffpunkt Weltkirche (KW: 5885, 7250, 7320/DRM, 9645 kHz)

20.20 Abendmagazin (Wh. f. Tag 6.20/KW 4005, 5885, 7250, 9645 kHz): (So) Reden über Gott und die Welt: Das Sonntagsmagazin; (Mo) Weltkirchen-Magazin; (Di) bis (Sa) Der Weltjugendtag in Madrid – **20.40** Lat. Rosenkranz (KW: Siehe Lat. Messe)



Katholische Gottesdienste:

So 10.00 Uhr
Aus der Pfarrkirche Langenhart in St. Valentin/NÖ. **ÖR**

Mo 10.00 Uhr
Aus der Pfarrkirche Mehrnbach/OÖ. (Foto). **ÖR**

Über den richtigen Standort, den betörenden Duft und die Sprache der Rosen

Duftende Kinder der Sonne

Rosen bezaubern in Gestalt von unzähligen Arten, in einer reichen Farbpalette und meist mit duftenden Blüten. Und obwohl schon viele Hände ihre Stacheln zu spüren bekommen haben, ist sie unbestritten die Königin der Blumen.

BRIGITTA HASCH

Wie viele Arten der Rose, lat. rosa, es wirklich gibt, weiß niemand – vielleicht 200, eher aber über 20.000. Der Grund dafür liegt darin, dass sich Rosen auch ohne menschliche Mithilfe munter kreuzen. So entstehen laufend neue Varianten und Farbschattierungen.

Viel Licht. Wichtigstes Lebenselixier der Rose ist die Sonne. Darauf sollte man schon beim Aussuchen des Standortes Rücksicht nehmen. Vier bis fünf Stunden Sonnenschein täglich und dazu genug Luft – Achtung: keine Zugluft – lassen die Rose bestens gedeihen. Optimal wäre dabei etwas Schatten am Boden, denn einen Wärmestau bei den Wurzeln liebt die Rose nicht. Ein Unterpflanzen mit niedrigen Stauden oder Kräutern sieht hübsch aus und erfüllt wunderbar diesen Zweck.

Der Boden sollte durchlässig sein, etwa Schotter, Kies oder Sand, darauf eine dünne Humus-Schicht und als Auflage 60 bis 80 cm lehmige Erde. Unerfahrene Rosenfreunde sind mit Containerpflanzen gut beraten. Diese kann man nahezu immer setzen. Ansonsten gilt: Pflanzen zur Zeit der Wachstumsruhe. Der Herbst gilt hier als ideal.

Der Duft der Rosen. Echtes Rosenöl ist eines der teuersten ätherischen Öle. Kein Wunder, wenn man bedenkt, dass für die Destillation von einem Liter Rosenöl ganze drei Tonnen Rosenblüten benötigt werden. Die zur Ölgewinnung benutzten Blüten werden vor allem in Bulgarien, Frankreich, Marokko und der Türkei kultiviert und von Hand gepflückt. Es waren die Perser, die erstmals durch Wasserdampf-Destillation Rosenöl herstellten. Davor verwendeten auch schon die Griechen und Römer Rosenöl zum Beduften von Körper und Nahrungsmitteln, das berichtet zumindest der Schriftsteller Plinius. Sie extrahierten den Duft allerdings mit fetten Ölen.

Noch heute ist die Rose, neben dem Jasmin, der am häufigsten eingesetzte Blumenduft in der Parfümerie. Edle Parfüms, Duftlampen und Aromatherapien beinhalten echtes – oder aus Kostengründen synthetisch hergestelltes – Rosenöl. Außerdem dient es zur Parfümierung von Likören, Marzipan und anderen Süßigkeiten.



Parfüms, Badezusätze und Seifen mit Rosenöl sind besonders kostbar und zählen zu den Klassikern in der Welt der Düfte. WALDHÄUSL

Die Sprache der Rosen. Wer verliebt ist und dies nicht in Worte fassen kann, dem sei ein Gang zum Blumenhandel empfohlen. Ein Strauß roter Rosen sind „die Liebeserklärung“ schlechthin und werden mit großer Sicherheit von jeder Frau verstanden.

Zarte Rosatöne sind für alle, die noch etwas Zeit brauchen oder schüchtern sind, genau richtig. Die Farbe Gelb signalisiert „ich verzeihe dir“ oder „ich leide“. Allerdings können



Prachtvolle Kletterrosen zaubern einen Hauch von Dornröschen-Romantik. WALDHÄUSL

auch Untreue, Eifersucht oder abnehmende Liebe hinter gelben Rosen stehen. Weiße Rosen hingegen zeigen die Reinheit der platonischen Liebe.

Und haben Sie das gewusst? Das Kinderlied „Ein Männlein steht im Walde“ ist der Hagebutte gewidmet, also den Früchten mancher Rosenarten.

AUFGETISCHT



Einfach ausprobieren und kosten: neue Marmeladen-Mixturen. WALDHÄUSL

Mamas Marmeladen

Jeder hat so seine Vorlieben. Die einen mögen sie sehr süß, die andern eher fruchtig, bei manchen soll sie fast flüssig, bei anderen wieder sehr fest sein.

Wie auch immer. Gerade bei Marmeladen kommen zu den bewährten Rezepten von Mamas und Omas immer noch ein paar neue Fruchtkombinationen dazu. Dabei gilt: Selbst gemacht ist einfach unschlagbar gut!

■ Marille mit Pfirsich.

Zutaten für 3 bis 4 Gläser à 200 ml: je 300 g Fruchtfleisch von Marillen und gelbfleischigen Pfirsichen, Schale von 1/2 Bio-Orange, 1/2 Pkg. Bourbon-Vanillezucker, 200 g Gelierzucker (3:1).

Zubereitung: Die vorbereiteten Früchte mit der abgeriebenen Orangenschale, Vanillezucker und Gelierzucker mischen und zugedeckt 2 Std. ziehen lassen. Die Mischung langsam aufkochen und 4 bis 5 Min. kochen lassen. Pürieren und in Gläser füllen.

■ Erdbeer-Johannisbeer.

Zutaten für 6 bis 7 Gläser à 200 ml: ca. 1,1 kg Erdbeeren, 400 g schwarze Johannisbeeren, Saft von 1 Zitrone, 500 g Gelierzucker (3:1).

Zubereitung: Die Früchte mit Zitronensaft und Zucker mischen und 1 Std. ziehen lassen. Dann die Mischung zum Kochen bringen und 5 Min. kochen lassen. Pürieren und in Gläser füllen.

SONNTAG, 21. AUGUST

Katholische Gottesdienste

9.15 Uhr: Aus Madrid, mit Papst Benedikt XVI.. **BR**

9.30 Uhr: Aus Eltville, mit Pfarrer Robert Nandkisore. **ZDF**

12.30 Uhr: Orientierung (Religion)
Geplant: „Künstler von Beruf“: Ein junger Mann namens Stefan; Keine 'Pension' für Menschen mit Behinderung; EUWARD-Preisträger Peter Kapeller u.a. **ORF 2**

20.15 Uhr: Emma
(Spielfilm, USA 1996)

Mit Gwyneth Paltrow, Toni Colette u.a. – Regie: Douglas McGrath – Amüsante und geistreiche Literaturverfilmung. **Kinowelt**

20.15 Uhr: ORFeins Hancock (Spielfilm) **ORF 2** Tatort (Krimireihe) **ARD** Polizeiruf 110 (Krimireihe) **ZDF** Anna und der Prinz (TV-Film)

MONTAG, 22. AUGUST

20.15 Uhr: Schade um das schöne Geld (Fernsehfilm, D 2008)

Mit Heike Makatsch, Uwe Ochsenknecht u.a. – Regie: Lars Becker – Pointierte Dialoge und absurder Humor machen die gut gespielte Dorfkomödie zum Vergnügen. **ZDF**

20.15 Uhr: Lina Braake oder Die Interessen der Bank können nicht die Interessen sein, die Lina Braake hat (Spielfilm, D 1974)

Mit Lina Carstens, Fritz Rasp u.a. – Regie: Bernhard Sinkel – Mit Humor und Witz erzählte Geschichte einer alten Frau, die man aus ihrer Wohnung geekelt hat und die sich dafür rächt. **arte**

20.15 Uhr: ORF 2 Liebesg'schichten und Heiratssachen **ARD** Afrika hungert: Ein Wettlauf gegen die Zeit (Reportage)

DIENSTAG, 23. AUGUST

20.15 Uhr: Der Heilige Krieg (3): Die Türken vor Wien (Dokumentationsreihe)

Der Film schildert die Auseinandersetzung zwischen dem islamischen Reich der Osmanen und den christlichen Mächten Europas. **ZDF**

20.15 Uhr: ORFeins Soko Donau (Krimireihe) **ORF 2** Universum: Miloš und die Luchse (Doku)

22.00 Uhr: Deal mit dem Feind (Spielfilm, USA/MEX 2008)

Mit Ray Liotta, Andy Garcia u.a. – Regie: James Cotten – Ambitionierter, spannender Drogenthiller, dem es gelingt, seine raue Handlung in eine stimmungsvolle Atmosphäre einzubetten. **BR**

22.30 Uhr: kreuz & quer (Religion)
„Die Bestseller-Mönche“: Ein Film über die 'singenden Mönche von Heiligenkreuz'. **ORF 2**

MITTWOCH, 24. AUGUST

19.00 Uhr: Stationen.Dokumentation – Mit dem Papst in Madrid (Religion/Reportage). **BR**

20.15 Uhr: ORFeins Fußball/UEFA-CL/Play off **ORF 2** Wilde Wellen – Nichts bleibt verborgen (1/4; TV-Film) **ARD** Hopfensommer (Spielfilm)

21.55 Uhr: Tulpan
(Fernsehfilm, D/CH/Kasachstan 2008)
Mit Askhat Kuchinchirekov, Tulebergen Baisakalov u.a. – Regie: Sergej Dwortsewoi – Eine liebevoll und mit



ZDF/© ZHOU WEIPING, 2009
SOLFERINO IMAGES/
QUARTIER LATIN MEDIA

Mo., 22.8., 19.30 Uhr: Auf der legendären Teeroute (1/5; Dokumentationsreihe)

Von Yunnan im Südwesten Chinas bis in die tibetische Hauptstadt Lhasa folgt die Dokumentationsreihe der jahrtausendealten Teestraße, auf der die kostbare Fracht einst mit Pferden oder Yaks an ihre Bestimmungsorte transportiert wurde. **arte**

Humor erzählte Geschichte über die Liebe eines jungen Kasachen, in die auch die Konflikte zwischen Altem und Modernem gekonnt verwebt werden. **arte**

DONNERSTAG, 25. AUGUST

20.15 Uhr: Traumpfade – Auf dem Bayerischen Jakobsweg (Dokumentation). **BR**

20.15 Uhr: ORFeins Fußball/UEFA-EL/Play off **ORF 2** Die Rosenheim-Cops (Krimireihe) **ARD** Mord in bester Gesellschaft (Krimireihe) **ZDF** Wilde Wellen – Nichts bleibt verborgen (1/4; TV-Film)

22.05 Uhr: 24 City
(Dokumentarfilm)
Dokumentaraufnahmen und fiktionale Szenen erzählen über die Verwandlung des maoistischen Chinas in eine

wirtschaftliche Großmacht, am Beispiel der Stadt Chengdu. **arte**

FREITAG, 26. AUGUST

20.05 Uhr: Die Geschichte des Menschen (Reportage)

Wie sind wir hierher gekommen? Was passierte auf dem Weg vom Affen zum Menschen? Der Film sucht das Geheimnis zu lüften. **n-tv**

20.15 Uhr: Heute fängt mein Leben an (Spielfilm, D 2006)

Mit Christiane Hörbiger, Denise Zich u.a. – Regie: Christine Kabisch – Unterhaltsame Auseinandersetzung mit der Spannung zwischen weiblicher Selbstaufgabe und der Sehnsucht, eigene Wege zu gehen. **ARD**

20.15 Uhr: ORF 2/ZDF Ein Fall für zwei (Krimiserie) **BR** Melodien der Berge: Im Herzen der Steiermark

SAMSTAG, 27. AUGUST

20.00 Uhr: Inside Man

(Spielfilm, USA 2006)
Mit Denzel Washington, Clive Owen u.a. – Regie: Spike Lee – Klug konstruierter Thriller. **SFzwei**

20.15 Uhr: Achteinhalb

(Spielfilm, I/F 1962)
Mit Marcello Mastroianni, Claudia Cardinale, Anouk Aimée u.a. – Künstlerisch beachtlich und anspruchsvoll behandelt Federico Fellini die schöpferische Krise eines Filmregisseurs. **Kinowelt**

20.15 Uhr: ORF 2 Wilde Wellen – Nichts bleibt verborgen (2/4; TV-Film) **ARD** MusikantenDampfer (Show) **ZDF** Einsatz in Hamburg (Krimireihe)

radiophon

So 6.05 Uhr, Mo-Sa 5.40 Uhr: Morgengedanken.

Begleiter und Begleiterinnen durch diese Woche sind die Tagesheiligen sowie Evangelium und Kirchengebet vom Sonntag. **ÖR**

Religion auf Ö 3. „Das jüdische Wien“ – Eine Führung. So zw. 6.30 und 7.00, **Ö3**

Zwischenruf ... von Martin Schenk (Wien). So 6.55, **Ö1**

Erfüllte Zeit. Mt 16,13-20. Kommentar: Franz Gmainer-Pranzl. So 7.05, **Ö1**

Motive. 125. Geburtstag Karl Barth: „Liebe Lollo“, Karl Barth und Charlotte von Kirschbaum. So 19.04, **Ö1**

Einfach zum Nachdenken. So-Fr

21.57, **Ö3** Gedanken für den Tag.

„Fremd seid ihr gewesen“. Von Anna Mitgutsch. Mo-Sa 6.57, **Ö1**

Religion aktuell. Mo-Fr 18.55, **Ö1**

Praxis. Fr 22.15, **Ö1**

Logos. „Auch Gott ist ein Fremder“ – Vom Umgang mit dem anderen (2).

So 19.04, **Ö1**

So 10.00, Kath. Gottesdienst aus Friesach/Ktn. – 1187 erstmals urkundlich erwähnt ist die Kirche dem hl. Bartholomäus geweiht. Hier feiert Dechant Richard Pirker Gottesdienst (Gotteslob-Lieder und „Missa septimi Toni“ von Claudio Crassini). **ÖR**

▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

32. Runde: Toto-Doppelpack – Verdoppelter Zwölfer

Kicker-Legende Toni Polster machte den „Doppelpack“ zum Fußball-Fachbegriff. Weil er in einer Phase seiner Karriere stets zweimal pro Spiel traf. Jetzt macht sich Toto den „Doppelpack“ zunutze und verdoppelt in der 32. Runde den Zwölfer.

Zwölf Spiele aus der Österreichischen und Deutschen Bundesliga – den bei den Spielteilnehmern beliebtesten Ligen – bilden das Spielprogramm der 32. Toto-Runde. Und das ist nicht irgendeine Runde, sondern eine ganz besondere, eine Doppelpack-Runde, sozusagen: **Der Zwölfer-Gewinnrang wird von Toto verdoppelt, und das in einer Doppelpackpot-Runde.** Somit geht es beim Zwölfer der 32. Runde um rund **130.000,- Euro.** Annahmeschluss ist am Samstag, dem 13. August, um 15.20 Uhr. Das Spielprogramm gibt es in jeder Annahmestelle der Österreichischen Lotterien, im Internet unter www.win2day.at sowie im ORF Teletext auf Seite 725.

TERMINE

► **Korrektur 1:** Die Pilgerwanderung nach Ziteil kostet insgesamt inklusive Fahrtkosten 35 €, Anmeldungen an Werner Mathis T 05576/74941. **Sa 20. August, 6 bis 18.30 Uhr**, Hohenems Bahnhof.

► **Korrektur 2:** Das Abschlusskonzert der KisiKids Woche beginnt um 18 Uhr (nicht um 20 Uhr wie letzte Woche irrtümlich geschrieben), Ort: Kapelle des LKH Bregenz.

► **Benefizkonzert für Japan.** Studenten des Landeskonservatoriums spielen Barock bis Klassik. **Sa 13. August, 11 bis 12.30 Uhr**, Pfarrkirche Haselstauden.

► **Meditation.** Die Begegnung mit Gott im Innersten des Herzens. Musikalische Meditation mit Texten von Bernhard von Clairvaux und Instrumentalmusik der Schwestern. **So 21. August, 19.30 Uhr**, Klosterkirche der Zisterzienserinnen von Mariastern-Gwigen, Hohenweiler.

► **Wanderwoche.** Meditative Wanderwoche mit Dr. Felicitas Karlinger (Ernährung nach Hildegard von Bingen) und Natalie Wohleser-Stütz (Geführte Spaziergänge). Unter dem Motto: Wenn nichts mehr geht, dann geh! Geh deiner Sehnsucht nach, um neue Quellen für den Alltag zu finden. Veranstalter: Bildungswerk Gaschurn und Bio-Hotel Saladina. Anmeldung: T 05558 8204-0. **So 4. Sept., 18 Uhr bis So 11. Sept., 12 Uhr**, Bio-Hotel Saladina, Hausnr. 200, 6793 Gaschurn.

► **75 Jahre Christkönigkirche Zürs.** Anlässlich der Feierlichkeiten zum 75-jährigen Bestehen der Christkönigkirche singt der Chor „Incontro“ aus Dalaas. **So 21. August, 11.15 Uhr**, Bergkirche, Zürs.

► **Orchestermesse.** Zum Hochfest „Mariä Aufnahme in den Himmel“ tritt der Projektchor „Lech-Warth singt“ mit der Orchestergemeinschaft Lech unter der Leitung von David Burgstaller auf (Leopold Friedl: Missa antiqua, Edvard Hagerup Grieg: Ave maris stella). **Mo 15. August, 9.30 Uhr**, Neue Kirche, Lech.

► **Wiener Symphoniker.** Gottesdienst an Maria Himmelfahrt mit Instrumentalisten der Wiener Symphoniker, Vorarlberger Oratorienvereinigung und Kirchenchor von St. Gallus. (Theresienmesse von Joseph Haydn). **Mo 15. August, 10 Uhr**, Pfarrkirche St. Gallus, Bregenz.

► **Kräutersegnung.** Am Festtag der „Frau der Frauen“. Ein Sträußchen mitbringen und dieses gesegnet wieder mit nachhause nehmen. Eine kleine Überraschung wartet. **Mo 15. August, 9.30 Uhr**, beim Gottesdienst Pfarrzentrum Altach.

Die Diözese feiert ihren Namenspatron, den heiligen Gebhard

Ausblick und Weitblick

Am 27. August eröffnet ein Festgottesdienst zu Ehren des heiligen Gebhard mit Generalvikar Dr. Benno Elbs und Gläubigen aus dem ganzen Land die traditionelle Wallfahrtswoche.

Der Gebhardsberg bietet einen wunderbaren Ausblick über den Bodensee und das Vorarlberger Unterland. Jedes Jahr feiert die Diözese Feldkirch hier ihren Patron, der vor allem in der Landeshauptstadt Bregenz verehrt wird. Der heilige Bischof Gebhard gilt als Brückenbauer im Bodenseeraum. Das Hochaltarbild zeigt die Geburt des heiligen Gebhard, der auch in Geburtsfragen angerufen werden kann. Die Wallfahrt zu ihm gilt vor allem aber auch allen Anliegen der Diözese.



Die Kirche am Gebhardsberg lädt zu Gebet und Eucharistie. MATHIS

► **Sa 27. August, 10 Uhr**, Festgottesdienst im Burghof am Gebhardsberg mit Generalvikar Dr. Benno Elbs. ► **So 28. August, 10 Uhr**, Festlicher Gottesdienst in der Kapelle. ► **Mo 29. August bis Sa 3. Sept., 9 Uhr**, täglich heilige Messe in der Kapelle. ► **August: jeden Mittwoch, 19 Uhr**, Heilige Messe in der Kapelle am Gebhardsberg.

TIPPS DER REDAKTION



► **Herbstsymposion 2011.** Unter dem Motto „Erfahrungen von Heil und Heilung“ stellt sich die Auftaktveranstaltung für das neue Arbeitsjahr der Frage „Wie heilsam ist das kirchliche Heilsangebot?“. Referent/innen sind u.a. Bernhard Wolf vom Informationszentrum neue Religiosität, Bayreuth, der Psycho- und Musiktherapeut Wolfgang Bossinger und der Paderborner Priester und Professor für Pastoraltheologie Dr. Christoph Jacobs. Anmeldung bis spätestens 19. August: T 05522-3485-209 pastoralamt@kath-kirche-vorarlberg.at **Mo 5. Sept., 8.30 Uhr bis Di 6. Sept. 18 Uhr**, St. Arbogast, Götzis.

► **Theologische Sommertage.** Zum Thema Heiliger Geist sprechen u.a. die Professoren Georg Fischer, Martin Hasitschka und Roman Siebenrock. Veranstalter: Theologische Fakultät Innsbruck. Kontakt: 0512 507-8586 E wilhelm.guggenberger@uibk.ac.at **Mo 5. Sept., 9 Uhr bis Di 6. Sept., 18 Uhr**, Karl-Rahner Plz. 3, Innsbruck.



► **Begleitete Einzelexerziten.** Manchmal ist es Zeit, den Blick erneut auf den großen Horizont zu richten: ganz bewusst sich und seine Sinne herauslösen aus Verengungen des Blicks, belastenden Einstellungen, quälenden Fragen – neu durch- und aufatmen in der Gegenwart und im Frieden Gottes. Persönliches Meditieren, Nachdenken und Spaziergänge in der freien Natur sind eingebettet in einen sparsamen geistlichen Tagesrhythmus. Mit Sr. Clara Mair und P. Peter Lenherr. Anmeldung: T 05523 62501-28, E arbogast@kath-kirche-vorarlberg.at **So 28. August, 18 Uhr bis So 4. Sept. 9.30 Uhr**, St. Arbogast.

► **Abendwallfahrt nach Gwigen.** Die Zisterzienserinnen laden zum Gebet für die Familien, die Neuevangelisierung Europas und Geistliche Berufe. Mit Bischofsvikar Rüdi Heim aus Luzern. Rosenkranz, Anbetung, Beichtgelegenheit, Eucharistie und Predigt. **Mo 15. August, 18 Uhr**, Zisterzienserinnenabtei Mariastern-Gwigen.

Der Würde verpflichtet.

Ethik & Umwelt Krematorium Hohenems



Informieren Sie sich persönlich über den Ablauf einer Feuerbestattung. Termin auf Anfrage:

Tel. 05576/43111-0

www.krematorium.at

BEZAHLTE ANZEIGE

ZUM VORMERKEN

► **Herbst 2011: Neuer Lehrgang für Friedensarbeit und gewaltfreie Konfliktbearbeitung.** Der Internationale Versöhnungsbund (IVB), österreichischer Zweig, in Zusammenarbeit mit Pax Christi Vorarlberg und mit der Pfarre Frastanz veranstaltet einen 3-teiligen Kurs mit dem Lernziel: Gewaltfrei handeln. Erstmals wird der Lehrgang in Vorarlberg angeboten. Im Haus der Begegnung in Frastanz wird gelehrt und geübt, was Friedensarbeit und gewaltfreie Konfliktbearbeitung im konkreten Alltag bedeuten. Anmelden bis 29. Sept.: T 01 408 5332 www.versoenungsbund.at Kosten: € 300,- / ermäßigt € 250,- **Fr 7. Okt., 4. Nov., 25. Nov. 2011, jeweils 16-21 Uhr, Sa 8. Okt., 5. Nov., 26. Nov. jeweils 9-18 Uhr**, Haus der Begegnung, 6820 Frastanz.

DOPPELNUMMER

Die Ausgaben Nr. 32 (14. August) und Nr. 33 (21. August) erscheinen als Doppelnummer. Das nächste Kirchenblatt erscheint dann am 28. August und ist am 25. August in Ihrem Briefkasten.

Die Redaktion

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Dr. Benno Elbs. Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner
Verlagsleitung und Marketing: Petra Baur
Abo-Verwaltung: Isabell Burtcher DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon 05522 3485-0, Fax 05522 3485-6. E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Hans Baumgartner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer. Marketing: Mag. Walter Achleitner. E-Mail: koopred@kirchenzeitung.at
Jahresabo: Euro 36,- / Einzelverkauf: Euro 1,-
Art Copyright VBK Wien
Druck: Vorarlberger Medienhaus, Schwarzach

NAMENSTAG



Helene Amann (Rankweil),
Pensionistin - „die Leuchtende“

Hoffnung gibt mir ...
der Glaube an Jesus.

Besonders liegt mir am Herzen ..
meine Familie: 4 Kinder, 9 Enkel

Diese Heilige spricht mich
besonders an ...

Hl. Helena, die ihren Sohn inspiriert hat, dass er dem Kreuz folgt...

Diese Person beeindruckt mich
heute ...

Mutter Teresa, die zu den Obdachlosen hingegangen ist und sich auf ihre Nöte und Sorgen eingelassen hat...

Ich fühle mich Gott am
nächsten ... in der Kirche...

Zuletzt gelacht habe ich ...
über meine Enkel.

Die hl. Helene Gastwirtin und Geliebte des Cäsar Konstantius Chlorus. 306 wurde sie von ihrem Sohn zur Kaiserin erhoben. Nachdem sie den christl. Glauben annahm, reiste sie als eine der ersten Frauen ins hl. Land.
ANGELIKA HEINZLE

Namenstagskalender

► 14.8. Maximilian ► 15.8. Rupert
► 16.8. Stephan v. Ungarn ► 17.8. Hyazinth
► 18.8. Helene L Ri 11,29-39a E Mt 22,1-14 ► 19.8. Johann Eudes
► 20.8. Bernhard v. Clairvaux
► 21.8. Pius X. ► 22.8. Regina ► 23.8. Rosa v. Lima ► 24.8. Apostel Bartholomäus
► 25.8. Ludwig ► 26.8. Margareta v. F. ► 27.8. Monika

HUMOR

Stammgast zum Kellner: „Ich hätte gerne einmal etwas, das ich bisher noch nie hatte!“ Da antwortet der Kellner: „Was halten Sie von Hirn mit Ei?“

KOPF DER WOCHE: ANDREAS ZINGGL, CARITAS-MITARBEITER

Helfer in Krisengebieten

„Trinkwasser und Nahrung – das ist, was die Leute in den Dürreregionen am Horn von Afrika derzeit am dringendsten benötigen“, sagt Caritas-Katastrophenhelfer Andreas Zinggl. Der Wiener ist soeben aus dem Krisengebiet nach Österreich zurückgekehrt.

SUSANNE HUBER

In Nordkenia sind Hunderte von Quadratkilometern völlig ausgetrocknet. „Da finden sie keinen Grashalm“, erzählt Andreas Zinggl. Als in die kleinen kenianischen Dörfer plötzlich Hilfe von der Caritas kommt, reagieren die Leute fassungslos. „Ein 70-jähriger Mann hat mich gefragt, warum ich das mache, wer das bezahlt



CARITAS

„Je schlimmer eine Katastrophe ist, desto mehr bin ich motiviert und angespornt, etwas zu tun. Es ist immer wieder bewegend, wenn man sieht, wie die Hilfe ankommt – das stellt alles andere in den Schatten.“

ANDREAS ZINGGL

und was ich von ihm wolle. Ich habe ihm gesagt, dass Leute aus meiner Heimat von ihrer Situation gehört haben und helfen wollen – ohne Gegenleistung. Zunächst hat er skeptisch geschaut, nachgedacht und geantwortet, wenn ich wieder zu Hause bin, solle ich den Leuten danken“, sagt der 46-jährige studierte Raumplaner und freie Radiojournalist. Die Caritas Österreich unterstützt mittlerweile mehr als 50.000 Menschen in Kenia und Äthiopien mit Trinkwasser, mit Vieh und mit Nahrungsmitteln.

Einer der Ersten im Krisengebiet. Zum Katastrophenpool der Caritas zählen etwa 15 Personen. Andreas Zinggl ist seit 2006 einer von ihnen. In seiner Funktion als Katastrophenhelfer ist er immer einer der Ersten, der in Krisenregionen wie etwa Sri Lanka nach dem Tsunami, Burma nach dem Zyklon oder Pakistan nach der Flutkatastrophe aufbricht, um zu schauen, „wo am dringendsten Hilfe benötigt wird, um zu koordinieren, was man am besten wie und mit welchen Partnern vor Ort machen kann“, so der Vater von zwei Kindern. Seine Arbeit in Äthiopien und Nordkenia ist nach zweieinhalb Wochen nun abgeschlossen. Die beiden nächsten Caritas-Kollegen, die seine Arbeit fortsetzen, sind schon unterwegs nach Afrika. (Siehe Panorama S. 17)

ZU GUTER LETZT

Der neue Walser

Die Kritiker haben ihr Urteil schon gefällt. Von „großem Wurf“ über „Liebesevangelium“ bis hin zu „irre große Literatur“ und „so gut wie nie“ lautet die mediale Laudatio auf „Muttersohn“, das neue Buch von Martin Walser. In der Tat liest sich dieser über 500 Seiten Schmöker wie eine glasklare Diagnose unserer Zeit, die Zustände in der geschlossenen Abteilung einer Nervenklinik unweit des Bodensees, zeigen wie in einem Brennglas die Not und Orientierungslosigkeit einer Zeit, die nach der Moderne nach

neuen Orientierungen sucht. Dabei ist es mehr als ein ironisches Spiel, wenn Martin Walser seinen Protagonisten Percy, seines Zeichens Pfleger und spirituell ziemlich abgedrehter Zeitgenosse, nach den Worten seiner Mutter als „unbefleckte Empfängnis“ rüberkommen lässt. Ja, es habe zu seiner Zeugung keines irdischen Mannes bedurft, sondern Gott selbst sei hier am Werk gewesen. Wenn Martin Walser hier die katholische Tradition aufgreift, dann wird eines klar: die abendländische Tradition ist mehr als eine Erinnerung an die Gedanken vergangener Epochen,

sie ist immer noch da, präsent, bestimmt das kulturelle Leben, auch wenn es sich aus seiner kirchlichen Fixiertheit gelöst hat. Ein empfehlenswertes Buch!
WOLFGANG ÖLZ

► Martin Walser: Muttersohn Roman Rowohlt, 2011, 505 S., 24,95 €



Kein Alterswerk, sondern gut wie eh und je ist der neue Walser. ROWOHLT

Es ist bald acht Uhr in der früh, aber Florian liegt immer noch im Bett. „Musst du denn nicht in die Schule?“, fragt seine Mutter. - „Heute nicht. Der Lehrer hat sich gestern verabschiedet.“ „Was hat er denn gesagt?“ „Genug jetzt, morgen werde ich fortfahren.“